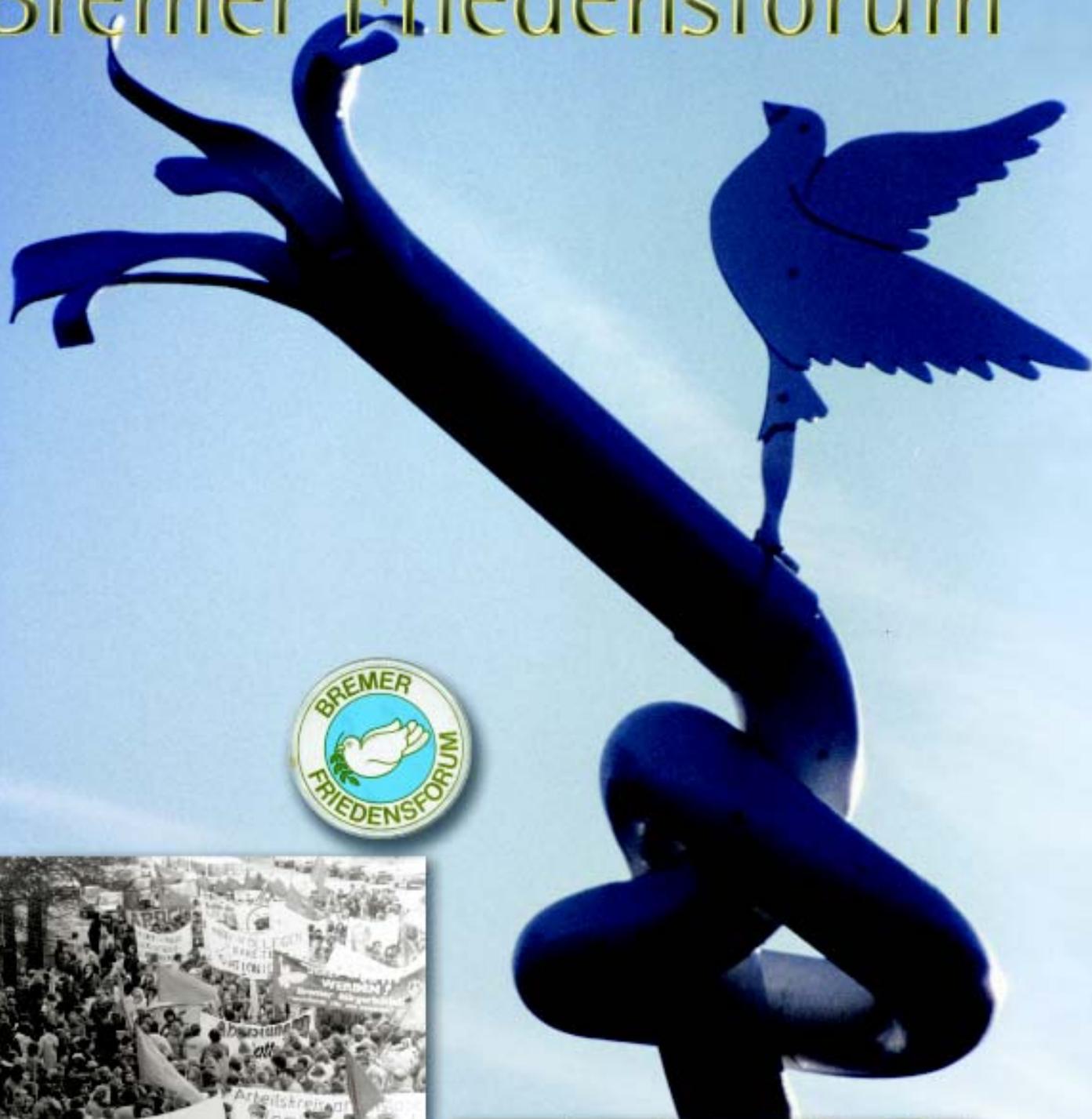


# 20 Jahre Bremer Friedensforum



# Inhalt

---

Editorial .....	3
Friedensforum mit Aktionen, wie ich sie liebe .....	4
20 Jahre Bremer Friedensforum und (k)ein bisschen weise .....	5
Wir brauchen einen langen Atem .....	6
Beim Protest gegen Militarisierung der Heimat war das Friedensforum dabei .....	7
Auffangstation .....	8
Informationsquelle zur Bildung einer Meinung .....	8
Als junger Anwalt dabei .....	9
Eine politische Heimat .....	10
Verbindung von Friedens- und Sozialpolitik .....	11
Profil zeigen .....	11
Weiter notwendig .....	12
Das Bremer Friedensforum ist immer präsent .....	13
20 Jahre Bremer Friedensforum – und kein bisschen überflüssig .....	13
Zäsur Jugoslawien-Krieg .....	14
Jugend gegen Krieg .....	14
Bremer Friedensfeste in den 80er Jahren .....	15
Information und Öffentlichkeit .....	15
Die Arbeit des Bremer Friedensforums ist nicht beendet .....	16
Solange ich zurück denken kann .....	16
In letzter Zeit viel Zuspruch .....	17
Ein Gruß zum 20. Jahrestag .....	17
Polieren an Feindbildern ist vorbei .....	18
Unbeirrbar Friedensarbeit .....	19
Unvergessen .....	19
Ein Netzwerk funktioniert immer noch .....	20
Wie wachsame Gänse .....	21
Aktiver Widerstand vor Ort .....	22
Handeln statt klagen und resignieren .....	23
Endlich meinen Weg gefunden .....	24
Friedenspolitische Themen bleiben auf der Tagesordnung .....	24
Mahnwache auf dem Marktplatz – Hiroshima mahnt! .....	25
Mehr gemeinsame Friedensarbeit in Bremen-Nord und Bremen-Stadt .....	26
Nicht nur reden sondern handeln .....	26
Rot-Grün macht Friedensbewegung nicht überflüssig - im Gegenteil! .....	27
Der Jugoslawienkrieg, eine „verrückte Idee“ - und heraus kam ein Konsulat .....	28
20 Jahre Bremer Friedensforum .....	29
Zu den nächsten Schritten der Friedensbewegung nach dem Irak-Krieg .....	30

Unter der Losung: „Die Zeit drängt“ – Stoppt den Rüstungswahnsinn“ bildete sich im Jahr 1983 in der Auseinandersetzung um die drohende Stationierung neuer atomarer Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik („Nachrüstungsbeschluss“) das Bremer Friedensforum. Als Zusammenschluss von damals über 100 Organisationen, Stadtteil- und berufsbezogenen Friedensinitiativen, Kirchengemeinden, Gewerkschaftsgliederungen und Parteien war das Bündnis Friedensforum Kristallisationspunkt unzähliger Aktivitäten der Friedensbewegung der 80er Jahre.

Die Friedensbewegung wuchs mit der Ablehnung von Pershing II und Cruise Missiles sprunghaft. Millionen Unterschriften für den Krefelder Appell und Hunderttausende bei unzähligen Demonstrationen zeugen davon. Durch ihren Anspruch, eine Mehrheit der Bevölkerung für ihre Ziele zu gewinnen, wurde die bundesweite und lokale Friedensbewegung kampagnefähig und erreichte zeitweilig beträchtlichen Einfluss auf die öffentliche Meinung. So darf es niemanden wundern, dass bis heute die Frage nach dem Verbleib der Friedensbewegung immer wieder gestellt und der Zahlenvergleich mit den großen Aktionen der achtziger Jahre stets aufs Neue vorgenommen wird. Neuen Generationen von Journalisten versuchen wir regelmäßig, etwa im Zusammenhang mit den Ostermärschen, verständlich zu machen, dass die Friedensgruppen nach wie vor Überzeugungsarbeit leisten. Wir bieten Möglichkeiten, aktiv zu werden. Die Teilnahme an unseren Aktivitäten war, ist und bleibt freiwillig.

Das besondere Kennzeichen der deutschen Friedensbewegung ist ihre Kontinuität. Das Bremer Friedensforum gehört zu den zahlreichen örtlichen Initiativen, die ihre Arbeit nie eingestellt haben und die – wenn nötig – auch recht kurzfristig eine größere Zahl Menschen ansprechen und mobilisieren können.

Nach dem Ende des Kalten Krieges wies das Bremer Friedensforum frühzeitig auf die neue Rolle der

Bundeswehr im Sinne der „Verteidigungspolitischen Richtlinien“ von 1992 hin. Gleichzeitig engagierten sich die Aktiven des Friedensforums in den 90er Jahren gegen den aufkommenden rechtsextremistischen Terror in Deutschland und trugen zu öffentlichkeitswirksamen, beeindruckenden Veranstaltungen der „Menschen gegen Rechts“ bei.

Der Regierungswechsel 1998 ließ bei den Macherinnen und Machern des Forums keine Illusionen aufkommen, auch unter Rot-Grün würde das Engagement der Friedensbewegung weiter notwendig sein. Als Gegner des Jugoslawien-Krieges haben wir auch häufig schmerzhaft, teilweise auch Konflikte bis in den persönlichen Bereich in unseren eigenen Reihen beziehungsweise mit ehemaligen Mitstreiterinnen und Mitstreitern ausgetragen.

Ein großes öffentliches „Comeback“ bescherte dem Friedensforum und der Anti-Kriegsbewegung weltweit der Irak-Krieg im Jahr 2003. Bei der Koordinierung der Aktivitäten hat sich gezeigt, wie wichtig es sein kann, Organisationsstrukturen beizubehalten beziehungsweise über das Internet neue, virtuelle Beziehungen aufzubauen.

Nicht nur eine bewegte politische Zeit liegt also hinter den zahlreichen Akteuren, auch unzählige Begegnungen und spannende Auseinandersetzungen mit interessanten Menschen haben die Arbeit und wechselvolle Geschichte des Friedensforums geprägt. Wer hat nicht alles auf unseren Kundgebungen und Veranstaltungen gesprochen: von Heinrich Albertz bis Henning Scherf.

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens schreiben WeggefährtenInnen, PartnerInnen und FreundInnen, BeobachterInnen, Diskussions- und KundgebungsrednerInnen etc. in dieser Broschüre. Dabei fehlen manche oder haben auf einen Beitrag verzichtet. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit dokumentieren wir damit Etappen der Arbeit des Friedensforums. Wer sich noch intensiver mit der Geschichte des Forums beschäftigen möchte, kann sich an die Herausgeber wenden oder beispielsweise

im Staatsarchiv Bremen den reichen Bestand 7, 1076 der Deutschen Friedens-Union unter die Lupe nehmen.

20 Jahre Arbeit sind nicht nur ein Anlass zum Rückblick. Die kürzliche Klausurtagung des Friedensforums hat wichtige Schwerpunkte für die Aufgaben der nächsten Wochen und Monate diskutiert. Wir erleben, so der Paritätische Wohlfahrtsverband, derzeit „den massivsten sozialpolitischen Kahlschlag seit Bestehen der Bundesrepublik“. Ob Renten, Gesundheit oder Bildung, ob Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld, überall ist noch etwas herauszupressen. Unzumutbar dagegen scheint das Kürzen des Rüstungshaushalts. Dieser bleibt mit rund 25 Milliarden Euro bis 2006 unangetastet und soll danach kontinuierlich um 800 Millionen Euro jährlich wachsen. Die zusätzlichen Kosten der neuen Waffen und Ausrüstungen für die inzwischen weltweiten Auslandseinsätze der Bundeswehr werden auf bis zu 150 Milliarden Euro in den nächsten 20 Jahren geschätzt. Mit unserem ureigenen Thema „Abrüstung statt Sozialabbau“ unterstützt das Bremer Friedensforum die sich entwickelnde Bewegung gegen den Sozial-Kahlschlag.

Wer immer aktuell über Erklärungen, Aktionen und Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden möchte, erhält ohne Kosten und Verpflichtung den fast täglichen Newsletter des Bremer Friedensforums per E-Mail oder (seltener) auf konventionellem Weg per Post. Auch empfehlen wir den Besuch unserer Website [www.bremerfriedensforum.de](http://www.bremerfriedensforum.de).

Wir würden uns freuen, wenn sich der eine oder andere in dieser Broschüre wiederfindet. Gleichzeitig hoffen wir auf eine interessante Lektüre, die dazu beitragen möge, dass das Friedensforum auch weiterhin eine politische Rolle in Bremen und im Rahmen der bundesweiten Friedensbewegung spielt.

**Ekkehard Lentz**  
**Armin Stolle**

## Friedensforum mit Aktionen, wie ich sie liebe

---

„Eurofighter? Pfui!“, überschrieb die Bremer Kirchenzeitung am 26. November 1997 einen Bericht über Proteste von Friedensgruppen gegen die geplante Produktion des teuersten Rüstungsprojektes in der Geschichte der BRD. Die schwarz-gelbe Bundesregierung spielte den Preis für die 180 Todesvögel auf 24 Milliarden Mark runter. Sie verschwieg die Kosten für Entwicklung, Bewaffnung und Wartung.

Beim Treffen des Friedensforums rechneten wir: Ein Eurofighter kostet also etwa 150 Millionen, das sind 10 Kindergärten plus 10 Pflegeheime plus drei Schulen plus eine Sportanlage plus 200 Sozialwohnungen. Wohlgermerkt alles für den Preis eines Flugzeuges. Die Zahlen zeigten wir auf Transparenten und Reklame tafeln, auf Infoständen und in Veranstaltungen. Dabei sammelten wir 6000 Unterschriften, die wir dem Bremer



*Eva Böller (links) demonstrierte mit Ulrike Hauffe (Bremer Frauenbeauftragte) und Heinz-Hermann Brauer (Präsident des Kirchausschusses) bei der Ostermarsch-Kundgebung 1996 auf dem Marktplatz. Das Motto lautete: „Kriege beenden, Gewalt verhüten, Frieden gestalten!“*

---



*Freude bei Eva Böller (auf der Leiter) und dem Bremer Friedensforum: Die für 1998 geplante Neuauflage eines öffentlichen Rekrutengelöbnisses in Bremen wurde abgesagt.*

---

Abgeordneten und Rüstungslobbyisten Volker Kröning überreichten.

Joachim Fischer und Ernst Busche bastelten aus Pappe eine Attrappe des Eurofighters. Sie war der politische Tupfen beim größten Bremer Volksfest, dem Freimarktzug. Zuschauer vor dem Roland spendeten Beifall. Um dem Vogel wenigstens symbolisch den Garaus zu machen, fuhren sieben Bremer nach Bonn. Dort neben dem Kanzleramt schaute

ein stummer Konrad Adenauer, während der PDS-Abgeordnete Graf Einsiedel – er kam als einziger der eingeladenen MdBs – unsere Aktion begrüßte. Wir zerhackten die Attrappe und warfen sie auf den Müll.

Am 26. November 1997 debattierte der Bundestag noch einmal über das Rüstungsprojekt. Friedensgruppen, SPD-, Grüne- und PDS-Parlamentarier waren sich einig, als sie vor dem „Langen Eugen“ das Kampf-

flugzeug ablehnten. Erwerbslose schrieben ihre Wut in Verse: „Die Arbeitslosen blicken heiter, am Himmel fliegen Eurofighter, „PotzBlitz – das wär mein Geld zum Leben, der Rühre hat es ausgegeben“, wie handelt die Regierung weise, nimmt uns das Geld, baut damit...“

Heute, sechs Jahre später, fass ich mich an den Kopp: Eine rotgrüne Regierung lässt das teuerste Rüstungsprojekt produzieren. Einen kleinen Trost empfinde ich über die aktuelle Meldung: Nach Untersuchungen des Bundesrechnungshofes erfüllt der Eurofighter nicht einmal alle militärischen Wünsche. Im Überschallflug kann er nicht auf 18000 sondern nur auf 12000 Meter hochsteigen und auch statt 2500 nur 2000 Stundenkilometer rasen.

Eva Böller

## 20 Jahre Bremer Friedensforum und (k)ein bisschen weise

Vieles hatten wir uns sicher anders gehofft und auch erwartet, als wir uns vor 20 Jahren für den Frieden engagierten. Ihr in Bremen und ich damals als Mitarbeiter bei der Krefelder Initiative und ihrem Appell, der heute sicher zu Recht als der Beginn und der Einigungspunkt der Friedensbewegung der 80er Jahre gilt: Der Krefelder Appell – die größte Unterschriftensammlung in der Geschichte der Bundesrepublik.

Schon früh hatten wir Kontakt, war doch die Unterstützung des Krefelder Appells durch vielfältige, ideenreiche und mutige Aktivitäten und Aktionen ein Anliegen des Bremer Friedensforums und seiner Vorgänger-Initiativen. So war es sicher auch kein Zufall, dass eines der interessantesten Jahrestreffen der Krefelder Initiative 1986 in Bremen im Parkhotel stattfand. Damals schon als der Initiative, in der Persönlichkeiten aus allen berufsbezogenen Initiativen neben vielen anderen örtlichen und regionalen „Aktivisten“ zusammenarbeiteten.

So habe ich auch gerne bei Veranstaltungen des Bremer Friedensforum referiert oder sie zusammen mit euch organisiert. Mir hat dies immer viel Spaß gemacht, eure Art des Arbeitens aber auch des Zusammenlebens fand ich immer bereichernd und anregend.

Leider haben wir trotz vielfältigen Engagements unser großes Ziel und leider auch viele kleine Ziele hin zu einer friedlichen Welt bisher nicht erreicht. Rückschläge mussten wir erleben und auch persönlich verarbeiten. Dies war nicht immer leicht, auch manchen Mitstreiter und manche Mitstreiterin haben wir im Laufe der Jahre verloren, sie haben resigniert. Manchen Partner fanden wir im Lager der Kriegsbefürworter wieder.



*Reiner Braun gehörte zu den Podiumsteilnehmern am 3. September 1989 zum Thema „Gemeinsames Haus Europa – Utopie oder Chance für den Frieden?“*

Auch eigene Positionen, ja eigenes Selbstverständnis mussten wir hinterfragen. Dies betrifft nicht nur die Frage des Denkens in gesellschaftlichen Systemkategorien. Öfters haben wir auch zu spät auf Veränderungen reagiert und zu lange Wunschdenken zum Beispiel der „Mobilisierung“ für Realitäten gehalten.

Diese nachdenklichen Bemerkungen untermauern aber unsere Stärke und die Berechtigung unseres Anliegens: Wir haben Frieden immer als das höchste Gut und als viel mehr als Abwesenheit von Krieg gesehen. Unser Handeln war davon bestimmt: immer wieder – auch unter schwierigen Bedingungen (manchmal waren wir ganz schön allein) alles zu tun, Frieden zu bewahren und dafür mit allen gewaltlosen Mitteln zu wirken. In diesem Ziel haben wir uns nie beirren lassen.

Es gibt auch keinen Grund dafür: Nur im Frieden kann eine Gesellschaft gestaltet werden und aufblühen, nur dann können die kreativen und humanen Kräfte freigesetzt werden.

Nur im Frieden können die großen globalen, ökonomischen, ökologischen Probleme unseres Planeten gelöst werden.

Nur im Frieden kann eine gerechte, demokratische Gesellschaft, die die Ziele der französischen Revolution erweitert um Emanzipation und Feminisierung einlösen will, erfolgreich sein. Auch die vielen kleinen (zwischenmenschlichen) Probleme können nur im Frieden gelöst werden.

Da diese unsere Ziele so groß und umfassend sind, erfordern sie auch die Kraft und die Ausdauer, die über 20 Jahre hinausgehen und die auch an weitere Generationen übertragen werden muss.

Auf diesem längeren Wege sind Bush und Kosorten zwar gefährlich aber nur historische Randerscheinungen, wir müssen die grundsätzlichen gesellschaftlichen und gedanklichen Strukturen in Frage stellen, verändern und erneuern.

Ich bin fest davon überzeugt, dass das Bremer Friedensforum auch in den nächsten Jahren dazu seinen unverzichtbaren Beitrag leisten wird.

**Reiner Braun, Dortmund,**  
„NaturwissenschaftlerInnen-  
initiative für Frieden und  
Zukunftsfähigkeit“

## Wir brauchen einen langen Atem

20 Jahre Bremer Friedensforum, das sind 20 Jahre persönlicher Einsatz für militärische Abrüstung, für die friedliche Lösung von internationalen Konflikten, für die dauerhafte soziale Sicherung der Menschen ge-

nung. Verbunden mit dem Wunsch, nicht nachzulassen in diesem Engagement. Unsere derzeitige Welt, die Bundesrepublik Deutschland, unser kleines Bremen brauchen solche Frauen und Männer mehr denn je.

ternationalen Hilfe am angeblich fehlenden Geld scheitern; wenn jeder Auslandseinsatz der Bundeswehr finanzierbar ist und dafür in unserem Land die soziale Errungenschaften der letzten Jahrzehnte in atemberaubendem Tempo abgebaut werden, wenn der Kampf gegen den Terrorismus von den reichen Ländern dieser Erde als Vorwand genutzt wird, sich den Zugriff auf die wichtigen Rohstoffquellen zu sichern und alle Ansätze fairen internationalen Handels im Zangengriff von Weltbank, Welthandelsorganisation und Interventionsarmeen zerstört werden.

Wir brauchen Menschen, die etwas gegen diese Entwicklungen unternehmen.

Es ist gut, dass es die Frauen und Männer des Bremer Friedensforums gibt, die sich in diesem Sinne für den Frieden einsetzen!

Einen langen Atem, wachsende gesellschaftliche Unterstützung und Erfolg wünscht weiterhin



Das Engagement der Gewerkschaften in der Friedensbewegung bleibt unverzichtbar. Horst Schmitthener vom Hauptvorstand der IG Metall spricht beim Ostermarsch 2002.

gen die vielfältigen, nicht beeinflussbaren Risiken des Lebens, wie Krankheit, Alter, Arbeitslosigkeit; für die Umsteuerung von Militärausgaben in ein Ausbildungs- und Erziehungssystem, das den Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft sowohl eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben als auch an einer langfristigen und dauerhaften beruflichen Qualifizierung sichert; für die Umwandlung von Rüstungsforschung und Rüstungsproduktion in zivile, gesellschaftlich sinnvolle und nützliche Produktion und Forschung.

**Kurzum: ein Engagement für Menschlichkeit, soziale Gerechtigkeit, für ein friedliches, lebenswertes Leben!**

Dafür gebührt allen Aktiven, aber auch den nicht mehr Aktiven ein herzlicher Dank und große Anerken-

Wir dürfen nicht schweigen, wenn die Bundeswehr in eine internationale Interventionsarmee umgebaut wird und andere, den Frieden stabilisierende Möglichkeiten der in-

**Klaus Busch**

(stellvertretender Geschäftsführer Gewerkschaft Ver.di, Bezirk Land Bremen)

So fing es an ...

**Ziel: Gegen US-Atomraketen**  
„Bremer Friedenstage“ am Wochenende im Schlachthof

all. „Sonne statt Reagen“ — dieser Slogan soll am kommenden Sonnabend von 11 bis 14 Uhr im Bremer Himmel zu lesen sein. Das von einem Flugzeug gezogene Transparent ist Vorbote der „Bremer Friedenstage“, die um 15 Uhr mit einer Rede des DGB-Vorsitzenden von Rheinland-Pfalz, Julius Lehlbach, eröffnet werden. Zwei Tage lang soll es eine bunte Mischung aus Politik, Musik, Theater und einem „Markt der Möglichkeiten“ im Kulturzentrum Schlachthof und auf der Bürgerweide geben.

Aufgerufen hierzu hat das Bremer Friedensforum, ein am 5. August ins Leben gerufener Zusammenschluß von über 100 Bremer Organisationen, Gruppen und Initiativen. Ihr gemeinsames Ziel: Die Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik zu verhindern.

„Die Bremer Friedenstage sollen der Auftakt zu den Herbstaktionen sein“, sagte gestern Ekkehard Lentz (DFU) vom Arbeitsausschuß des Bremer Friedensforums vor der Presse. Dazu gehöre die Blockade der Carl-Schurz-Kaserne in Bremerhaven. Arbeitskreise wollen sich außerdem mit der Frage „Wollen die Großmächte Krieg?“, mit dem Thema „Rüstungspolitik und Dritte Welt“ und der angestrebten Volksbefragung beschäftigen. Vertreter von SPD, FDP, Grünen, DFU, BAL, DKP, LD und BGL wollen über „Parteien und Friedensbewegung“ diskutieren — nur die CDU sah nach Angaben der Veranstalter keine Möglichkeit, an der Runde teilzunehmen.

Und während am Sonntag von 11 bis 16 Uhr in den Arbeitsgruppen diskutiert wird, soll auf dem Schlachthofgelände gleichzeitig ein Kinderprogramm angeboten werden. Am Sonntagnachmittag treffen sich dann Bewohner „atomwaffenfreier Straßen“, und am Abend kann man sich an einem Theaterstück vergnügen.

Am Sonnabend, nach dem Eröffnungsplenum, ist ab 17 Uhr ein Friedensfest auf zwei Bühnen geplant; ab 21 Uhr kommen Freunde klassischer Musik bei Werken von Schubert, Eisler und anderen auf ihre Kosten, und ab 23 Uhr ist „Rock und Tanz“ angesagt.

Weser Kurier vom 24. August 1983

## Beim Protest gegen Militarisierung der Heimat war das Friedensforum dabei

Lieber feste Feste feiern als Kriege führen

25 Jahre US-Kasernen, Biwak in der Garlstedter Heide im September 2003. Brigadegeneral Drescher be-



Nach der Blockade der Carl-Schurz-Kaserne in Bremerhaven im Oktober 1983 lernte die norddeutsche Friedensbewegung auch Ostern 1984 bei der Blockade der US-Kaserne in der Garlstedter Heide die Staatsgewalt kennen. Bei beiden Aktionen gehörten Vertreter des Bremer Friedensforums den Vorbereitungskomitees an.

hauptet „ein selten gutes Verhältnis zwischen uns Militärs, den kommunalen Behörden und Vereinen“. Lasst die man lieber feste Feste feiern, ist besser als wenn die Krieger Kriege führen, denkt da der friedliebende Bürger. In Wirklichkeit herrschte früher ein denkbar schlechtes Verhältnis zwischen Militär und uns Bürgern. Vor 25 Jahren sammelte die „Bürgeraktion Garlstedter Heide“ 50000 Unterschriften unter der For-

derung „Garlstedter Heide – keine Panzerweide!“

Dennoch ließen die Aufrüster die modernste Kasernenanlage der NATO mit Kirche, Bowlingbahnen, Kantine, Einkaufszentren in den Heide-

boden stampfen. Für die Panzertrasse, die Militärbahn von Oldenbütel nach Schmidts Kiefern, fielen Tausende von Bäumen. Alles in Landschafts-

schutz- und beliebten Er-

holungsgebieten. Dann kamen die 4000 US-Soldaten mit 400 Kettenfahrzeugen. Darunter Panzerhau-

bitzen, die auch Atomgranaten verschießen konnten. Die Offiziere lernten in Vietnam, und später im Irak ihr Kriegs-

handwerk. Ihre Pan-



zerbrigade war, wie sie sich selbst nannte, „Hell on Wheels-eine Hölle auf Rädern“.

Dagegen protestierten nicht nur Friedensbewegte und Umweltschützer sondern auch Sozialdemokraten, Grüne, Kommunisten, Christen und Wandervereine. An dieser Zusammenarbeit wirkte das Friedensforum mit. Es fehlten

aber die lokalen und regionalen Parteigrößen, die Ja zur Aufrüstung und Umweltzerstörung sagten und jetzt das 25-jährige Kasernenjubiläum bejubeln. Lediglich SPD-Stadtrat Klaus Schikore stimmte seinerzeit gegen den Kasernen- und Trassenbau, der 1986 noch einmal Tausende Protestler in die Garlstedter Heide und nach Osterholz-Scharmbeck zog.

1978 erlebte die Kreisstadt bereits die größte Demonstration der Stadtgeschichte, die von den Initiatoren des späteren Bremer Friedensforums entscheidend mitorganisiert wurde. Und dann erinnere ich an zahlreiche Ostermärsche und die Blockade 1984 vor dem Kasernentor, an die 15-atü-Überdruck-Wasserwerfer, an Polizeihunde und Reiterstaffeln. In der Auseinandersetzung gegen die Raketenstationierung war die Garlstedter Heide für die Bremer Friedensbewegung „das Mutlangen vor der eigenen Haustür“, der Ort also, wo globale Fragen mit lokalen



Die Grünen Peter Wichmann und Friedhelm Freter tragen mit Ernst Busche von der Bürgeraktion Garlstedter Heide Transparente und Umhänger bei der großen Demonstration 1986 in Osterholz-Scharmbeck gegen die Panzertrasse. DKP-Kreisvorsitzender Gerd Lieberum schreitet neben SPD-Stadtrat Klaus Schikore, Ekkehard Lentz und dem 1999 verstorbenen Dietmar Tinnei.

Rüstungsproblemen verbunden werden konnten. Als dann endlich die Hölle auf Rädern abzog, reimten wir: „Zieht der Ami übers Meer wird so manche Wohnung leer!“ Der Wahrheit zuliebe müssten diese Ereignisse ebenfalls auf die Bronzetafel, die am 8. September enthüllt wurde.

Vor 25 Jahren war im gesamten Kreisgebiet mindestens so viel los wie jetzt auf dem Kasernengelände. Wir vom Bremer Friedensforum hoffen, dass demnächst wie die US-Boys auch die deutschen Jungs demobilisiert werden und endlich die Heide verlassen.

Dr. Ernst Busche

## Auffangstation

Ich war von 1983 bis 1993/94 Mitglied im Arbeitsausschuss des Bremer Friedensforums, wo ich die Schwachhauser Bürgerinitiative für

der ich – von der SPD wegen „Linksabweichung“ ausgeschlossen – keiner anderen Partei beitreten wollte, war das Friedensforum eine wichtige,

wenn nicht gar die wichtigste Auffangstation in meiner politischen Biografie. Seinerzeit bestimmten Unterschriften-sammlungen, Kundgebungen, Demonstrationen,

Mechtersheimer diesem seine nationalistischen und rechtsextremen Tendenzen vorwarf, was vielen Mitstreitern damals noch als unverständliche Provokation des bekannten Friedensforschers und „Nestbeschmutzung“ erschien. Heute weiß man, wie richtig meine Kritik am späteren Führer der „Deutschland-Bewegung“ war.

Prof. Dr. Christoph Butterwegge



Streitgespräch am Anti-Kriegs-Tag: Friedensforscher Alfred Mechtersheimer (rechts) und Christoph Butterwegge (links), zwischen ihnen die Moderatorin Eva Böller. Foto: Stoss

Frieden und Abrüstung vertrat, und fungierte zeitweilig als einer seiner Sprecher. Während dieser Zeit repräsentierte das Forum auf lokaler/regionaler Ebene die Friedensbewegung – damals die außerparlamentarische Kraft in der Bundesrepublik schlechthin. Für mich als Neubremer,

Menschenkettten, Ostermärsche und Blockaden meinen Alltag, zumal ich arbeitslos war und hier auch persönliche Bekanntschaften und Freundschaften fand. Sie wurden der härtesten Bewährungsprobe ausgesetzt, als ich auf einer Podiumsdiskussion zum Antikriegstag 1992 mit Alfred

### Bremer geben Buch gegen Weltraumwaffen heraus

(fr). Die vier Herausgeber des neuen Buches „Weltraumwaffen – Neue Qualität der Rüstung – Neue Orientierung der Friedensbewegung?“ (SVA-Verlag, Hamburg), Dr. Christoph Butterwegge, Klaus Jakubowski, Ekkehard Lenz und Siegfried Ziegert, sind Mitglieder des Arbeitsausschusses des Bremer Friedensforums. Dieses Buchprojekt ist das zweite der Herausgeber nach ihrem Erstwerk „Friedensbewegung nach der Raketenstationierung – was nun?“ aus dem Jahre 1983. Mit der Neuerscheinung wollen sie einen Beitrag zur bundesweiten Informations- und Protestkampagne gegen die Weltraumrüstung und für die Arbeit der Friedensbewegung leisten. Autoren des Buches sind unter anderen: Prof. Dr. Peter Starlinger (Naturwissenschaftlerinitiative), Karsten Voigt (MdB, SPD), Gert Bastian (MdB), Julius Lehibach (DGB-Vors. Rheinland-Pfalz), Henning Schierholz (MdB, Die Grünen), Alfons Siegel (Christliche Demokraten für Abrüstung, CDU), Horst Bethge (DFU), Olaf Scholz (Jusos), Andreas Zumach (Aktion Sühnezeichen), Wolfgang Gehrke (DKP), Gerd Greune (DFG-VK).

(Bremer Nachrichten, 11.1.1986)

## Informationsquelle zur Bildung einer Meinung

Der Rückblick auf 20 Jahre Friedensforum ergibt sich für mich als wertvolle Ergänzung meiner politischen und pazifistischen Einstellung. Das Forum sehe ich in der guten Tradition der Bremer Friedensbewegung. Im Gegensatz zur verlogenen Globalpolitik ist das Bremer Friedensforum eine notwendige Informationsquelle zur Bildung einer Meinung. Der Beitrag zum Gelingen des Protestes gegen den Irakkrieg fand meine volle Unterstützung. Das anmaßende globale Präventivkrieg-Denken der so genannten „Welt-Führungsstaaten“ wird die Tätigkeit des Friedensfo-



rum in der hochgradigen „Rüstungsschmiede“ Bremen noch stärker als bisher herausfordern. Sich darauf rechtzeitig einzustellen ist wichtig!

Detlef Dahlke

Detlef Dahlke nahm bereits an den Ostermärschen der 60er Jahre teil. Am 14. November 2001 sprach er auf der Kundgebung des Friedensforums „Helfen statt Bombardieren“ und protestierte gegen die Entsendung von Bundeswehrosoldaten Richtung Afghanistan.

## Als junger Anwalt dabei

1983 – als junger Anwalt kümmernte ich mich um die Rechtsangelegenheiten des Friedensforums. Diverse Aktivitäten der Friedensbewegung rieben sich mit der Staatsmacht. Ostern 1983 wurde die U.S.-Kaserne in Garlstedt blockiert. 100 Teilnehmer erhielten Verfahren wegen Nötigung oder Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz. Mehrere Demonstranten wurden durch den Hochdruckwasserwerfer der Polizei erheblich verlegt.

Wir organisierten Rechtsschutz und leiteten juristische Gegenmaßnahmen ein. Keiner der Demonstranten wurde verurteilt. In einem Fall gelang es sogar, den Polizeieinsatz durch das Landgericht Verden für rechtswidrig erklären zu lassen und einem verletzten Demonstranten Schmerzensgeld zu erstreiten.

Einigen leitenden Staatsdienern schienen die Aktivitäten des Friedensforums suspekt. Personenbezogene Dateien wurden angelegt. Einem Mitglied des Arbeitsausschusses des Friedensforums wurde trotz lau-

OVG Bremen (NJW 1987/2393) hielt die Sammelwut in Verbindung mit der schüchternen Auskunftspraxis an die Betroffenen für rechtswidrig.

Es war eine Zeit der – auch aus heutiger Sicht – berechtigten Ängste



Bernhard Docke (zweite Reihe, unter der Fahne) lief am 14. Juni 1987 bei der Stafette „Sportler für den Frieden“, rechts neben ihm Bärbel Braun und der ehemalige Torwart von Borussia Mönchengladbach, Uwe Kamps.

ter eingestellter Verfahren „deliktische Perseveranz“ unterstellt. Auf entsprechende Klage erhielt der Verfassungsschutz einen Denkkzettel, das

und Sorgen, dass das atomare Wettrennen in einer Katastrophe enden könnte. Ermutigend war die Zivilcourage, mit der die Bürger widerstanden, auch wenn die komplizierte Welt teils zu schlicht und einäugig wahrgenommen wurde.

Bernhard Docke



Mit der „Volksbefragung“ (Bild oben) gegen die Stationierung der neuen Atomraketen demonstrierte die Friedensbewegung anlässlich der Europawahlen 1984 Präsenz. Rechts im Bild: Lothar Probst, seinerzeit für die Grünen im Arbeitsausschuss des Bremer Friedensforums.

Bei der Unterschriftensammlung für den Krefelder Appell standen die Bürger Schlange. 108.000 Menschen unterschrieben allein in Bremen. (Bild rechts)



## Eine politische Heimat

Als ich vor über drei Jahren für mich klären musste, wie ich meinen so genannten Ruhestand gestalten wollte, kam das Bremer Friedensforum in den Blick. Ich kannte es seit seiner Gründung, kannte sehr gut einige seiner ständigen MitarbeiterInnen und hatte mit der Einrichtung insgesamt langjährige Erfahrungen gemacht. Dabei war mir folgendes aufgefallen:

1. Es kommt ohne Vereinsstrukturen aus.
2. Es ist offen. Jeder kann an seinen monatlichen Sitzungen teilnehmen. Es pflegt Kontakte zu den



*Im September 2002 konnte das Bremer Friedensforum bereits 3006 Unterschriften für den Appell an die Bundesregierung „Kein Krieg gegen den Irak“ an die Koordinationsstelle in Frankfurt schicken.*

verschiedensten Einrichtungen, Organisationen und Gruppen (Kirchen, Gewerkschaften, Parteien, Autonome). Es hat Gruppen, die in unserer Gesellschaft diskriminiert werden, wie die KommunistInnen, nie ausgegrenzt. Es hat sich von anderen auch nie majorisieren lassen. Man kennt und schätzt das Friedensforum in Kirchengemeinden wie auch auf

dem Stadtamt, um nur diese beiden als Beispiele zu nennen, weil es sich immer wieder als zuverlässiger Partner erwiesen hat. Unter anderem haben viele Pastorinnen und Pastoren mit ihm zusammengearbeitet, ohne dass sie sich vom Forum vereinnahmt gefühlt haben.

3. In der Öffentlichkeitsarbeit des Friedensforums stehen nie Personen, sondern immer Sachfragen im Vordergrund. Und in den vergangenen zwanzig Jahren hat sich das Forum nie von seiner Grundlinie abbringen lassen. Zu ihr gehören die Forderungen nach Abrüstung, besonders der Atomwaffen und aller anderen Massenvernichtungsmittel, nach Demilitarisierung der Gesellschaft und der internationalen Politik. Es tritt für eine zivile Präventivstrategie gegen militärische Optionen und Aktionen ein.

Nach der Wende sind nicht wenige zum Zyniker geworden oder haben sich ins Privatleben verkrochen. Ich will hier nicht über sie urteilen. Aber es ist mir eine Freude, dass im Bremer Friedensforum Menschen beim Friedenskampf geblieben sind, so mühsam



*Hartmut Drewes, hier mit der Pace-Fahne, leitete am 8. Februar 2003 die große Demonstration und Kundgebung in Bremen gegen den drohenden Irak-Krieg. Am 2. Mai 2002 sprach er auf der Protest-Kundgebung des Friedensforums gegen die Ausstellung der Bundeswehr „Unser Heer“ auf der Bürgerweide.*

er zuweilen auch ist. In ihrer Mitte habe ich nicht nur ein Betätigungsfeld, sondern auch eine politische Heimat gefunden.

Hartmut Drewes



*Hartmut Drewes (Mitte) diskutierte im Podium beim „Gröpelinger Friedensfest“ am 17. Mai 1987 im Nachbarschaftshaus „Helene Kaisen“ mit Henning Scherf, Wolfgang Rieke (Friedensforum Bremer Westen), Ekkehard Lenz und Ludwig Ladewig (Betriebsrat MBB), von rechts.*

## Verbindung von Friedens- und Sozialpolitik

Schon lange bin ich in der Friedensbewegung aktiv. Dabei denke ich besonders an die Ostermärsche, die große Demo gegen die Stationie-

ich meine erste Begegnung mit dem Bremer Friedensforum. Es war 1991, als der zweite Golfkrieg begann.

Seitdem das erste Mal nach der Nazizeit sich

Deutschland 1998 wieder an einem Angriffskrieg beteiligte - und das unter einer Regierung aus SPD

und den Grünen -, arbeite ich im Bremer Friedensforum mit und vertrete dort die PDS Bremen. Die PDS ist eine Bünd-

nispartnerin der Friedensbewegung. Sie war im Bundestag die einzige Partei, die geschlossen gegen alle Kriegseinsätze der Bundeswehr ge-

stimmt hat. Für mich gehören aktive Friedenspolitik und praktische Parteilarbeit zusammen. Und die PDS bietet die Chance, Friedensarbeit in



*Gisela Engel sprach am 8. Februar 2003 bei der großen Demonstration und Kundgebung gegen den Irak-Krieg auf dem Marktplatz für das Bremer Friedensforum.*



*Die Bremer Stadtmusikanten protestierten im November 2000 gegen Rüstungsproduktion und Rüstungsexporte. Mit der Plakatwand wies das Bremer Friedensforum einmal mehr darauf hin, dass in Bremen Rüstungsgüter produziert und exportiert werden.*

rung der Pershing-II in Bonn und die Besetzungen von Atombunkern in der Pfalz zurück. Nicht lange nach meinem Zuzug nach Bremen hatte

die Parlamente zu bringen. Das kann aber nur mit einer starken Friedensbewegung gelingen.

Für mich ist die Verbindung von Friedenspolitik und Sozialpolitik sehr wichtig. Ich engagiere mich für eine Welt mit guten Lebensbedingungen für alle Menschen. Dies setzt nicht nur soziale Verbesserungen, sondern auch eine friedliche Welt voraus.

Gisela Engel

## Profil zeigen

Ich gratuliere dem Bremer Friedensforum herzlich zum 20-jährigen Bestehen.

Es ist so wichtig, dass Menschen für den Frieden aktiv sind. Das hat im Gegensatz zur Gründungszeit des Forums im Moment leider keine Konjunktur. Die Welt ist in den vergangenen Jahrzehnten nicht friedlicher geworden. Die Bundeswehr ist weltweit im „Friedens“-Einsatz und dient doch nur der Wahrung deutscher Macht- und Wirtschaftsinteressen. Angesichts dieser politischen Entwicklung nicht zu resignieren, ist schwierig. Da ist es gut, dass das Bremer Friedensforum trotzdem am



*Beim Hafenfest am Lankenauer Höft ist die Pusdorfer Friedensgruppe regelmäßig in Aktion, links im Bild Joachim Fischer mit seiner markanten Bommel-Mütze. Die Aufnahme entstand am 30. August 2003.*

Ball geblieben ist und hoffentlich bleibt. Es ist wichtig, Profil zu zeigen und damit der politischen Entwick-

lung zu trotzen. Ich weiß, wie schwer das oft ist.

20 Jahre Friedensforum – das könnte auch trotz aller Friedensarbeit ein Anlass zum selbstkritischen Rückblick sein. Ich wünsche dem Bremer Friedensforum weiterhin viel Kraft und Mut für seine Tätigkeit, aber auch mehr Offenheit für neue (junge) Menschen und Ideen. Gott segne und behüte Euch.

Joachim Fischer,  
Mitglied der DFG-VK und der  
Pusdorfer Friedensgruppe

## Weiter notwendig

Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen gegen NATO-Doppelbeschluss und Raketenstationierung kamen Zehntausende zusammen, um gegen die totale militärische Kontrolle zu protestieren. Das war die Geburtsstunde des Bremer Friedensforums. Da gab es den Krefelder Appell, das geduldige Haustürklopfen wegen Unterschriften und atomwaffenfreien Straßen, Gebäuden und Städten. Die Massenbewegung gegen Präsident Reagans Vorstellung, den „Krieg der Sterne“ auf die Erde zu tragen, organisierte sich in Fachverbänden und Basisbewegungen. Über Parteigrenzen und ideologischen Streit hinweg war es ein Versuch, der Logik von Air-Land-Battle entgegenzuwirken. 1990/92 war der Osten zu Tode gerüstet, die Basisarbeit wurde immer dringlicher. Das Bremer Friedensforum ließ sich nicht in den Strudel der Wendebewegung mitreißen. Für mich war die Gedenkveranstaltung auf dem Marktplatz am 30. Mai 1994, ein Jahr nach So-



Eine beeindruckende Veranstaltung „Mahnen und nicht vergessen“ fand am 8. Mai 1995 auf dem Marktplatz statt. Eine Plakatwand zur Werbung gestaltete das Blaumeier-Atelier in Walle.



Raimund Gaebelein (Mitte) gestaltete mit Armin Stolle und Ingeborg Breidbach einen so genannten Dialog beim Ostermarsch 1998 „Zeichen setzen für den Frieden“.

lingen, der absolute Höhepunkt. Ein Drittel der TeilnehmerInnen legte sich auf den Boden und gedachte der Opfer. In der Vorbereitung hatte ich mit Rita Linderkamp und Ekkehard Lentz ein begleitendes Musikprogramm entwickelt, das die Teilnehmer als beeindruckend (bis heute) in Erinnerung halten. Das Die-In auf dem Marktplatz, bei dem auf großen Schildern Namen und Lebensdaten der zwischen 1990 und 1993 von Faschisten in den Tod getriebenen oder ermordeten Opfer zu lesen waren. In einem großen Kreis auf dem Marktplatz zu liegen, mit einem Schild über sich und die völlige Stille zu ertragen, war innerlich aufwühlend. Die Musik von Zbigniew Preisner,

Tomaso Albinoni und Johann Sebastian Bach, Gedichte und Verlesung der Namen der Opfer und das Läuten der Domglocken zum Abschluss umrahmten diesen Eindruck. Vorausgegangen waren Morddrohungen der Anti-Antifa gegen linke Organisationen und Bremer Politiker. Die verschärfte Rechtsentwicklung im Gefolge der deutschen Vereinigung wurde im Bremer Friedensforum und bei den „Menschen gegen Rechts“ ausführlich thematisiert. Ich denke dabei unter anderem an den „Ratsschlag gegen Rechts“ 1994 im DGB-Haus mit der Verabschiedung eines Bremer Manifests. Das Bremer Friedensforum wird weiter notwendig bleiben, um die Fülle von Fragen aufzuarbeiten, die sich angesichts der veränderten Weltlage ergeben.

**Raimund Gaebelein,**  
Vorsitzender der VVN-Bund der Antifaschisten, Beiratsmitglied in Bremen-Gröpelingen

## Das Bremer Friedensforum ist immer präsent

---

Das Bremer Friedensforum tritt bei mir alle Tage auf dem Bildschirm in Erscheinung. Ohne zwei oder drei e-mails von Ekkehard Lentz gelesen zu haben, schmeckt mir das Frühstück nicht. Da sind also immer noch Unentwegte am Werk, um die schweigende Mehrheit aus dem Schlaf zu wecken.

Und das ist gut so.

Es bleibt immer ein kleiner Gewissenswurm zurück, wenn ich auf „Löschen“ gedrückt habe. Hätte ich nicht auch diesmal hingehen und mitmachen sollen? Als

fast 78-jähriger hat man wohl Entschuldigungsgründe, wenn man sich die Fahrt von Worpswede nach Bremen und zurück wieder mal erspart



*Heinrich Hannover (www.heinrich-hannover.de) sprach auf einer Veranstaltung am 20. April 1985 in der Stadthalle: „Nach 40 Jahren: Nie wieder Krieg! Unsere Zukunft: Abrüstung, friedliche Koexistenz und Demokratie“.*

hat. Aber es ist gut zu wissen, dass es noch Menschen gibt, die nicht müde geworden sind und da weiter machen, wo wir alten aus dem Krieg

als Pazifisten zurückgekehrten Krieger einst angefangen haben.

Heinrich Hannover

## 20 Jahre Bremer Friedensforum – und kein bisschen überflüssig

---

Die Berührungspunkte des Friedensforums mit meiner Arbeit sind deutlich: Eine Arbeit für den Frieden ist eine Arbeit im Interesse von Frauen. Krieg ist *immer* Gewalt gegen Frauen. Spätestens seit den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien ist klageworden, wie Verbrechen an Frauen auf besonders menschenverachtende Art und Weise und systematisch in Kriegsstrategien eingebunden werden. Die Mitverantwortung für Kriege in einer globalisierten Welt ist uns auch in Bremen als Standort von Rüstungsproduktion näher als uns oft lieb ist. Ein Zusammenhang, den das Bremer Friedensforum seit 20 Jahren immer wieder konkret herstellt – unbequem, ungelegen, ungefragt – und darum umso notwendiger.



*Ulrike Hauffe, Landesbeauftragte für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau, sprach 1996 beim Bremer Ostermarsch.*

Nicht nur als Person sondern auch in meinem Amt schätze und unterstütze ich die Aktivitäten des Friedensforums, im Sinne einer Parteilichkeit für Frauen und im Interesse einer Geschlechterdemokratie, die nur im Frieden entstehen und bestehen kann.

Ulrike Hauffe

## Zäsur Jugoslawien-Krieg

Seit 1999 mache ich mit beim Bremer Friedensforum. Die deutsche Beteiligung am NATO-Krieg gegen Jugoslawien war für mich der Auslöser für mein friedenspolitisches Engagement. Dass von Deutschland wieder Krieg ausgehen würde, hatte ich nicht für durchsetzbar gehalten. Dass dieser erste Kriegseinsatz deutscher Truppen und Waffen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sich ausgerechnet gegen Serbien richtete, das von den Nazis besonders gehasst und gnadenlos zerstört wurde, dass wieder die selben Orte bombardiert wurden, kann ich bis heute nicht vollständig begreifen. Dass dieses Verbrechen, dieser grundgesetz- und völkerrechtswidrige Angriffskrieg ausgerechnet mit Hilfe einer SPD/Grünen-Regierung stattfinden konnte, lässt für die Zukunft nichts Gutes erwarten. Mit Hilfe dieser Regierung ist Krieg führen wieder zum Mittel deutscher Politik geworden. Der Jugoslawien-Krieg war nicht nur eine Zäsur in der deut-



Barbara Heller und Martin Schmidt bei der Donnerstags-Mahnwache auf dem Marktplatz. Barbara Heller sprach auf mehreren Kundgebungen und bei der Hiroshima-Mahnwache 2003.

schen Außenpolitik. Plötzlich positionierten sich auch Freunde, Verwandte, Kollegen – früher bei Friedensdemos dabei – für diesen Krieg. Das Bremer Friedensforum hat sich nicht einbinden lassen in eine Argumentation, die Krieg zur Durchsetzung von Menschenrechten fordert. Dafür danke ich dem Bremer Friedensforum.

Barbara Heller

## Jugend gegen Krieg

Das Friedensforum ist eine Gruppe von Leuten, die für den Frieden sind. Die setzen sich ab und zu zusammen und diskutieren, wie man was ändern könnte an der Welt, dass sie friedlicher wird. Wenn sie zu einem Entschluss gekommen sind, planen sie Aktionen um das den Menschen mitzuteilen und Anhänger zu sammeln, und dann führen sie die Aktionen auch durch und machen das zusammen mit anderen Gruppen, die auch für den Frieden sind. Ich war durch meine Eltern schon bei vielen Unternehmungen dabei, zum Beispiel bei Demos, Kundgebungen, bei der Mahnwache. Ich habe aber auch mitgemacht bei „Jugend gegen Krieg“. Da haben wir an unserer Schule zusammen mit der Gesamtschülervertretung Sachen geplant gegen den Irak-Krieg, zum Beispiel Sternmär-

sche und Kreuzungsbesetzungen. Bei einer Vollversammlung hat auch jemand vom Friedensforum gesprochen. Was der gesagt hat war sehr

gut. Und ich habe mich gefreut, weil ich ihn schon kannte.

Simon Heller (12 Jahre)



Schon bei zahlreichen Friedensaktionen dabei: Simon Heller (Mitte, mit gehobnem Arm).

## Bremer Friedensfeste in den 80er Jahren

Bange Momente beim „Kulturfest Weserlust“ im September 1981: Wird es zu Konfrontationen kommen, wenn die Anhänger des späteren Bremer Friedensforums auf dem Heimweg von ihrer Veranstaltung unterhalb des Bürgerhauses Weserterrassen den Festplatz der so genannten freien Kulturszene auf dem Teerhof kreuzen?

Die heute kaum noch nachvollziehbare ideologische Auseinandersetzung zwischen zwei kulturellen Lagern, die doch beide auf ihre Weise für den Frieden in der Welt eintraten, blieb zum Glück aus. Später kam es stattdessen zu ersten Sondierungsgesprächen. Natürlich gingen dabei die Meinungen über den rechten Weg zum Frieden weit auseinander. Diesen Weg aber nicht in Graben-



kämpfen sondern in einer mutigen Streitkultur weiter zu verfolgen und ihm mit kulturellen Mitteln Nachdruck zu verleihen, war damals das Gebot der Stunde.

Damit waren die „Bremer Friedenstage“ zum Antikriegstag aus der

Taufe gehoben, die von den Kulturgruppen der Gewerkschaften, des Friedensforums, von den Kulturinitiativen aus den Stadtteilen und aus neuen sozialen Bewegungen alljährlich Anfang September gefeiert wurden. Und auch der Kultursenator und die großen Kulturinstitute waren mit dabei.

Für mich, der ich damals als Senatsvertreter unmittelbar an diesem kreativen Findungsprozess teilnahm, war es eine wertvolle, nachhaltige Erfahrung – die Erfahrung nämlich, dass Friedenspolitik schon beim toleranten Umgang zwischen den Menschen beginnt.

Sunke Herlyn

## Information und Öffentlichkeit

Als ich als Jugendlicher immer schlechter sehen konnte, begann ich nachzudenken darüber, wofür es in dieser Gesellschaft Geld gibt und wofür nicht. Das hat dazu geführt, politisch aktiv zu werden und mich in mehreren Organisationen und Initiativen zu engagieren, so auch im Bremer Friedensforum.

Mein Engagement hat zwei Schwerpunkte: Der erste ist die ständige Information. Ich lasse mir von Freunden und Genossen vorlesen. Auch nutze ich den Vorlese Dienst des Blindenvereins. Ich lasse mir zum Beispiel von meinen Mitbewohnern das Inhaltsverzeichnis einer Broschüre nennen. Sie kreuzen an, was mich interessiert. Ich erhalte diese Texte dann auf einer Kassette für sechs Euro vom Blindenverein. Außerdem werde ich als Sehbehinderter von visuellen Eindrücken

nicht abgelenkt, kann dadurch besser hinhören und bekomme sehr viele Informationen mit.

Der zweite Schwerpunkt meines Engagements ist, Missstände in dieser Gesellschaft öffentlich zu machen. Zum Beispiel will die Koalition in Bremen jetzt das Blindengeld streichen. Für Rüstung und Kriege ist dagegen immer genug Geld da. Das heißt: Die existentiellen



Jürgen Karbe (rechts) ist bei fast jeder Aktion dabei, links Wieland von Hodenberg.

Probleme von uns Blinden haben etwas mit der Friedensarbeit zu tun. Das bringe ich ins Gespräch mit Leuten, denen ich zum Teil zufällig begegne. Ich spreche Leute an, beispielsweise im Bus oder an der Haltestelle beim Aussteigen. Ich frage: „Kennen Sie die Mahnwache auf dem Bremer Marktplatz? Können Sie mich dort vorbeibringen?“ Dabei habe ich nur gute Erfahrungen gemacht.

Für mich ist das Friedensforum sehr wichtig. Es ist ein außerparlamentarisches Netz von Leuten, die gegen die Kriegspolitik der Bundesregierung Aktionen diskutieren und vorbereiten.

Jürgen Karbe

## Solange ich zurück denken kann

---

Das erste Mal, dass ich mit dem Krieg in Berührung kam, war während des zweiten Weltkrieges. Damals, so etwa zehn Jahre alt, lebte ich in einem Kinderheim. In vielen Nächten mussten wir Kinder des Nachts wegen Bombenalarm in den Keller. Was da eigentlich passierte, habe ich damals erst nicht verstanden. Nur allmählich wurde mir bewusst, was Krieg bedeutete. Ich wurde wegen der Bombenangriffe in den Schwarzwald evakuiert. Dort hatte ich eine Begegnung mit einem russischen jungen Mann. Ich glaube, es war ein Zwangsarbeiter. Der sagte einmal in gebrochenem Deutsch zu mir: „Krieg nix gut!“. Das ist mir bis heute in Erinnerung geblieben.

Und immer wieder neue Kriege. Aber auch Stimmen gegen die Kriege. Besonders die Kriege gegen Korea und Vietnam bewegten und politi-

sierten mich. Bei den Friedensaktionen lernte ich Maria Krüger kennen. Das halte ich noch heute für einen großen Glücksfall für mich. Die Ursachen für Kriege wurden mir durch die zahlreichen Gespräche mit Maria, meiner mütterlichen Freundin, immer klarer. Ich habe dann, so weit es mir möglich war, immer bei Aktionen und Demonstrationen gegen die vielen Kriege mitgemacht. Gemessen an dem, was Fürchterliches durch Kriege angerichtet wird, ist es nicht viel.

Froh und glücklich bin ich aber, dass alle meine drei Söhne Kriegsdienstverweigerer sind. Das ist doch auch gut. Oder?

Hugo Köser



*Hugo Köser gehört von Beginn an zu den Unterstützern des Bremer Friedensforums.*

## Die Arbeit des Bremer Friedensforums ist nicht beendet

---

Die Erlebnisse als Kind im Zweiten Weltkrieg haben mein Leben geprägt. Die Bombennächte, die brennende Stadt Bremen, die zerstörten Häuser und Straßen, der Verlust unserer Wohnung mit allen lieb gewonnenen Dingen, die ich als Kind besaß, kein Zuhause mehr – das sind Erinnerungen, die in meinem ganzen Leben nie verblasst sind. Als der Krieg zu Ende war, habe ich mich politisch engagiert und bin in die KPD eingetreten. Meine Kinder und die nachkommenden Generationen sollten niemals das erleben, was meine Kindheit überschattet hat.

Die Erhaltung des Friedens ist die Voraussetzung für die Entwicklung der Menschheit und der Gesellschaft. Unzählbar sind die Aktionen, die für den Frieden stattgefunden haben. Eine ist mir besonders in der Erinnerung geblieben: die große Demonstration gegen die Raketenstationierung 1982 in Bonn anlässlich des Besuchs von US-Präsident Ronald Reagan. Ekkehard Lentz und ich hatten die Organisation der Fahrt



*Immer aktiv seit vielen Jahren, im Gespräch mit den Bürgern und bei der Organisation von Veranstaltungen: Margot Konetzka.*

übernommen. Über 70 Busse und zwei Sonderzüge fuhren aus Bremen in die damalige Bundeshauptstadt.

Zahlreiche Busse erreichten wegen des Massenandrangs nicht ihr Ziel. Sie blockierten stattdessen die Autobahnen um Bonn. So etwas hatte es noch nie gegeben. Die Teilnehmer waren trotzdem begeistert. Trotz geringerer Teilnehmerzahlen an heutigen Aktionen des Bremer Friedensforums gegen Krieg und Gewalt, gibt es in unserer Stadt zahlreiche Menschen, die uns unterstützen. Das erleben wir auch bei den wöchentlichen Mahnwachen auf dem Marktplatz. Aufgabe des Friedensforums bleibt auch weiterhin, auf die Gefahren der heutigen Politik aufmerksam zu machen und Hintergründe aufzuzeigen.

Margot Konetzka

## In letzter Zeit viel Zuspruch

Etwas älter als das Friedensforum ist die wöchentliche Mahnwache jeden Donnerstag von 17 bis 18 Uhr auf dem Bremer Marktplatz. Als sich das Friedensforum gründete, hat sich die Mahnwache gern unter sein Dach gestellt. Das Anliegen des Friedensforums, das Engagement von Bremerinnen und Bremern für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Natur zu bündeln und darüber hinaus in der großen Friedensbewegung zu verankern, entsprach genau unserem Anliegen. Die jeweiligen Proteste und Forderungen, die Vorbereitung für Demonstrationen und Aktionen schrieben wir in Kurzform auf Plakate und identifizierten uns in der Öffentlichkeit damit. Heftigen Widerspruch, viele persönliche Beleidigungen mussten wir dabei zu ertragen lernen. Die Angriffe zeigten uns aber, dass wir wahrgenommen wurden. Unsere Aussage zum Feindbild UdSSR, zum Kommunismus, zur Dritten Welt, zu den neuen Kriegen, die als Friedensmissionen erklärt wurden, erregten die Gemüter besonders. In letzter Zeit allerdings, seit wir Rüstung und Krieg als die eine Seite, sozialen Kahlschlag als die andere Seite derselben Medaille benennen, bekommen wir viel Zuspruch. Ein hoffnungsvolles Zeichen?

Ingeborg Kramer



*Ingeborg Kramer (links am Transparent mit Helga Garde) gehört zu den Mitbegründerinnen der Mahnwache auf dem Marktplatz und ist von Anfang an im Bremer Friedensforum aktiv.*



*Ingeborg Kramer überreichte 1989 Bundeskanzler Helmut Kohl anlässlich des CDU-Bundesparteitages Unterschriften gegen den Jäger 90 (Eurofighter).*

## Ein Gruß zum 20. Jahrestag

Zum 20. Jahrestag möchte ich den Weggefährten vom Bremer Friedensforum mit meinem Gedicht einen herzlichen Gruß sagen.

Otmar Leist



### Unser Pensum

Die Vereinigten Völker der Menschheit werden vielleicht den Kopf schütteln über einen Dickschädel, dick wie der Schädel derer, die im Kampf standen gegen die Rüstungsverdiener.

Aber wir, mitten im Kampf, müssen auf unseren Kopf beharren gegen die Machtgier, gegen die Habsucht, im Angesicht der Augenwischer, die ihre Welt bewohnbar nennen.

Damit die Vereinigten Völker aus der endlich beendeten Vorgeschichte der Dickschädel ihre Köpfe heben können, hellhörig, klarhörig.

auf ihr Pensum.

## Polieren an Feindbildern ist vorbei

---

Sehr geehrter Herr Lentz,  
dass Sie sich noch an mich erinnern! Anfang der 90er Jahre, als die Ost/West-Entspannung vorankam, erlahmte mein Interesse am Bremer Friedensforum. Die Aufmerksamkeit für sein Anliegen basierte bei mir ja wesentlich auf Misstrauen gegenüber der Zielrichtung seines Bekenntnisses und seiner Aktionen. Ich war der Meinung, das Bremer Friedensforum beeinflusse die Meinungsbildung in der Bremer Öffentlichkeit gegen die Sicherheitspolitik des Westens, gegen die NATO und gegen die Bundeswehr. Auch die Erinnerung an die Krawalle um das Rekrutengelöbnis im Weserstadion lastete noch auf dem Verhältnis zwischen Bürgern in Zivil und Bürgern in Uniform.

Heute liegt das alles lange zurück, keine Spur mehr von Ost/West-Konfrontation und emsigem Polieren an Feindbildern.



*Die Bundeswehr in der alten Bundesrepublik und nach der Wende war, ist und bleibt immer ein Thema für das Bremer Friedensforum. Dabei kam es auch zu Streitgesprächen in Veranstaltungen und Medien mit offiziellen Vertretern der Bundeswehr. Im Juli 1993 protestierten Friedensgruppen mit einem Gräberfeld auf dem Marktplatz gegen den Einsatz deutscher Soldaten in Somalia.*

---



*Im Bremer SPD-Büro übergab eine Delegation des Bremer Friedensforums am 28. Juni 1995 eine Unterschriftensammlung gegen „Out-of-Area-Einsätze“ der Bundeswehr an den Bundestagsabgeordneten Volker Kröning.*

Da die Welt aber kaum friedfertiger geworden ist – wie positioniert sich das Bremer Friedensforum wohl heutzutage? War doch gut, sich kennen gelernt zu haben. So konnten wir bei überwiegend gegensätzlichen Positionen jedenfalls vernünftig miteinander umgehen.

Eckehart Löhr, ehemaliger Standortältester der Bundeswehr

## Unbeirrbar Friedensarbeit

Das Friedensforum ist für mich Motor und Schaltstelle der Friedensarbeit in Bremen. Es hat in bewundernswerter Ausdauer 20 Jahre hindurch unbeirrbar an seiner Aufgabe festgehalten, Menschen und Gruppen für den Frieden in der Welt zu motivieren. Die Fülle der Informationen, der regelmäßigen Treffs und gezielten Demos in Bremen und darüber hinaus hat mit den Jahren auch zu vermehrten menschlichen Kontakten und einer zunehmenden Vernetzung der verschiedenen Gruppen geführt. Der in Bremen nicht unbekanntere Friedensforscher Andreas Buro weist in seinem Buch über die Friedensbewegung „Totgesagte leben länger“ auf die Bedeutung solcher Erfahrungen ausdrücklich hin. Er betont in dem Zusammenhang auch, dass „die dauerhafte Motivation zu außerparlamentarischer Demokratisierungsarbeit über den aktuellen Anlass hinaus positiver Bindungen“ bedarf. Es ist zu wünschen, dass alle engagierten Friedensleute solche So-



*Das Bremer Friedensforum protestierte 1997 mit einer kleinen Delegation in Bonn vor dem Adenauer-Kopf gegen den Eurofighter: Hermann Memming mit Jürgen Karbe, Ekkehard Lentz, Armin Stolle, Joachim Fischer, Andreas Pundsack und Ernst Busche (von rechts).*

lidarität noch stärker empfinden und damit das Gewicht der gemeinsamen Arbeit verstärken. Das Friedensforum hat jedenfalls mit seiner jahrelangen unverdrossenen Arbeit zur Grundle-

gung einer Friedenskultur maßgeblich beigetragen. Dafür gebührt den Akteuren unser Dank!

Hermann Memming

## Unvergessen



*Willi Hundertmark (rechts) und Dietmar Tinnei haben über Jahrzehnte das Gesicht der Bremer Friedensbewegung mit geprägt. Der langjährige*

*Vorsitzende der VVN-Bund der Antifaschisten und der ehemalige Landesgeschäftsführer der Deutschen Friedens-Union gehörten zu den Mit-*

*begründern des Bremer Friedensforums. Mit seinen antifaschistischen Rundgängen durch Bremen leistete Willi Hundertmark immer auch einen Beitrag zur lokalen Friedenspolitik. Er wies nach, wie Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge in der Nazizeit für Bremer Rüstungsbetriebe schufteten mussten. Willi Hundertmark starb im Dezember 2002. Dietmar Tinnei arbeitete nach der Auflösung der DFU im Jahr 1990 bei den „Freunden und Förderern der Villa Ichon“ (bis 1996). Er starb im Januar 1999 in Recklinghausen. Beide sind unvergessen.*

## Ein Netzwerk funktioniert immer noch

20 Jahre Bremer Friedensforum – vor 20 Jahren bin ich nach Bremen gekommen. Es war die Zeit der „NATO-Nachrüstung“. Ich wollte

fahrungen und Einsichten aus dieser Mitarbeit sind mir seitdem in vielen anderen Bereichen und Situationen zugute gekommen.

doch nichts machen können. Ich bin der festen Überzeugung, dass ohne diese Gegenöffentlichkeit in diesem Land in so mancher Situation noch ein ganz anderer Wind wehen würde. Und ein Part dieser Gegenöffentlichkeit ist immer noch das Bremer Friedensforum. Und darüber bin ich froh! Ich bin froh, dass es diese Stimme nach wie vor gibt! Ich bin froh, wenn in Zeiten, in denen wieder mal Bomben für die Freiheit gebraucht werden, in denen wir mit Lügen und Heucheleien verblödet werden – wenn es in diesen Zeiten das Friedensforum gibt, wenn ich sehe, wie ein Netzwerk immer noch funktioniert, wenn ich Menschen auf der Straße treffe und merke: es gibt eine Gegenöffentlichkeit!

Bremen ist auch deswegen mein Zuhause, weil es hier diese politische Gegenöffentlichkeit gab und gibt.

Angela Nielsen



Angela Nielsen (dritte von rechts) gehörte im November 1986 zur Delegation des Bremer Friedensforums in die Sowjetunion – ein Beitrag zum Frieden, zum Abbau von Vorurteilen und zur Völkerverständigung. Mit dabei: Martin Thomas (Bürgerschaftsabgeordneter der Grünen), Hans-Günter Sanders (Abrüstungsinitiative Bremer Kirchengemeinden), Ekkehard Lentz, Siegfried Ziegert (Jungsozialisten in der SPD), Klaus Jakobowski (DKP) – von rechts. Nicht auf dem Foto: Armin Stolle (SPD), dafür aber Dolmetscherin Galina.

mich politisch engagieren und begann in der „Bürgerinitiative Neustädter für den Krefelder Appell“, einer damals recht großen Friedensinitiative, mitzuarbeiten. Als eine von vielen Gruppen und Organisationen waren wir im Friedensforum vertreten. Ich habe in dieser Zeit Grundlegendes über politische Arbeit in Gruppen und Gremien gelernt. Er-

Die Friedensinitiativen wurden kleiner, die meisten gibt es gar nicht mehr. Trotzdem habe ich nie die Empfindung gehabt, dass nichts erreicht wurde oder wir ja



Die Anliegen der Friedensbewegung sind zwar ernst, aber Aktionen, wie hier gegen Rüstungsexporte, machen auch Spaß.

**Kreiszeitung** „Dort plant niemand, einen Krieg zu führen“  
3.12.86

**Friedensforum will nach UdSSR-Reise Kontakte von Volk zu Volk**

Ja. Als Beitrag zum Frieden, zum Abbau von Vorurteilen und zur Völkerverständigung will das Bremer Friedensforum jetzt Kontakte zwischen Bremen und Sowjets herstellen und ausbauen, und zwar nicht so sehr auf offizieller, sondern vor allem auf „unterer“ Ebene. Diese Pläne sind Teil des Ergebnisses eines einwöchigen Aufenthalts von sieben Vertretern des Friedensforums in Moskau und der estnischen Sowjetrepublik Tallinn. Auf Einladung des sowjetischen, staatsunabhängigen „Komitees zum Schutze des Friedens“ hat die Bremer Delegation mit Regierungsvertretern und Mitarbeitern verschiedener Sicherheits- und Friedenskomitees „offene, sehr differenzierte und interessante“ Gespräche über die weltweite Friedenspolitik und über den Stand der deutsch-sowjetischen Beziehungen geführt. Wichtiges Fazit war dabei aufgrund der jüngsten „unehrlichen Beleidigungen“ seitens der Bremer Regierung (Newsweek-Interview) seien die Menschen in der Sowjetunion „verängstigt“ darüber, daß dem bilateralen Öffnungsprozess wieder ein Ende gesetzt werden könnte.

Die Äußerungen Kohls zum Wahlkampf-Auftritt seien im Osten „sehr viel sensibler zur Kenntnis genommen“ worden als die Delegation es erwartet hätte, berichtete der Vorsitzende des SPD-Unterbezirks Bremen-Ost, Armin Stolle. Weil die Sowjets „viel intensiver als wir in historischen Zusammenhängen denken“ und den Zweiten Weltkrieg nicht vergessen, mache sich derzeit eine „Angst vor Revanchismus und Neofaschismus“ breit. So erwarteten die Menschen, mit denen die Delegation diskutierte, daß „wir solche Ansätze viel stärker und offensiver zurückweisen als bisher“, betonte Stolle.

Bestürzt seien die Gesprächspartner auch darüber gewesen, daß die Bundesrepublik nicht „im Sinne der sowjetischen Abrüstungsvorschläge“ argumentiere und das amerikanische SDI-Programm unterstütze. Gerade darin sehen die Sowjets nach Stollens Ansicht den Versuch, „die UdSSR totzurüsten und keine Investitionen für die innenpolitische Entwicklung zuzulassen“.

Dabei habe die Delegation, so erklärte Juso-Vorstandsmitglied Siegfried Ziegert, festgestellt, daß sowohl bei den Politikern als auch im Volk der Sowjetunion „ein hoher Friedenswille besteht“. „Gorbatschow hat ein wirkliches Abrüstungsinteresse und ist nicht nur ein Propagandist“, ergänzte Martin Thomas. Und um dies jetzt einer breiten Basis in Deutschland klarzumachen, will das Friedensforum den deutsch-sowjetischen Austausch lockern. „Sehr viele Leute sollen dahin reisen, um zu begreifen, daß dort niemand plant, einen Krieg zu führen“, forderte Ziegert weiter, der sich an die politischen Verantwortlichen in Bremen wendete, damit der schon bestehende Kontakt Bremen-Riga durch das Friedensforum erweitert wird. Geplant sind außerdem Einladungen an die Sowjets zu den Bremer Friedensfesten, Lehrer- und Schüleraustausche und -vielleicht sogar schon im kommenden Jahr – eine antischichtliche Rundfahrt durch die UdSSR.

## Wie wachsame Gänse

Die Tür zum Friedensforum hatte mir Hilde – meine damals noch lebende Frau – geöffnet. Ihr Engage-



Hilde Osthaus († 1997) gehörte in den 90er Jahren zum Sprecherkreis des Bremer Friedensforums.

ment als Pazifistin begann 1943 beim Anblick der brennenden Arbeiterviertel Hamburgs. Gemeinsam mit Andreas Buro war sie an der Organisation des ersten Ostermarsches mit dem Ziel Bergen-Belsen beteiligt, damals noch zum Gedenken an die nazistischen Gräueltaten, aber auch – und später immer wieder – mit dem Motto „Nie wieder Krieg“. Später sind wir oft gemeinsam marschiert, zum Beispiel durch das Ruhrgebiet gegen die Raketenstationierung. In Bremen ist mir noch erinnerlich unser

Spiel mit geteilten Rollen, als sie sich zur Zeit des zweiten Golfkriegs 1990/91 um die auswärtigen Teilnehmer am Lagerfeuer auf dem Markt kümmerte und ich den Senat beschwichtigte, diese „Störung der öffentlichen Ordnung“ wegen des viel „störenderen“ Anlasses zu tolerieren – inklusive des „Pferdestalls“ am Dom. Sie war bis zu ihrem Tode mit Armin Stolle auch die Brücke zwischen dem Friedensforum und der Stiftung für Rüstungskonversion, bei der ich dann Ihren Stuhl übernahm.

Das Friedensforum sehe ich in der Rolle der wachsamten Gänse des Kapitols, die bei jedem friedensstörenden Anlass, ob weltpolitisch oder innerbremisch, sofort Alarm schla-

gen. Die Tragfähigkeit dieser selbstgestellten Aufgabe der schon lange verantwortlich Beteiligten hat bis heute die Wechsel der Zeitläufte überdauert und damit die Beharrlichkeit und Unbeirrbarkeit der handelnden Personen für die Idee des Friedens bewiesen. Ich freue mich

### Friedensforum protestiert bei russischer Botschaft

(eb). In einem Protestfax an die Botschaft der russischen Föderation in Bonn haben die Sprecher des Bremer Friedensforums, Hilde Osthaus und Ekkehard Lentz, die Luftangriffe auf Grosny und den Artilleriebeschuss in Tschetschenien verurteilt.

In dem Fax heißt es unter anderem: „Unschuldige Menschen müssen sterben, weil Ihre Regierung mit Hilfe militärischer Gewalt Konflikte lösen will. Sobald jedoch Militär die Bühne betritt, hat Politik versagt und ist der Friede verloren. Durch Militäraktionen,

egal wie sie genannt werden, wächst weiteres Gewaltpotential an. Kriegshandlungen dürfen kein Mittel der Politik mehr sein. Wir fordern Präsident Jelzin und die Regierung der russischen Föderation auf, die Kampfhandlungen in Tschetschenien sofort zu beenden!“

Für das Friedensforum bleibe es dabei, so Osthaus und Lentz. „daß nur nichtmilitärische Mittel geeignet sind, Menschenleben zu retten, Menschenrechte zu wahren und Konflikte einer Lösung näherzubringen“.

Bremer Anzeiger vom 31. Dezember 1994

auf die weitere Zusammenarbeit – lotta continua per la pace.

Manfred Osthaus



Manfred Osthaus nahm auch 1995 am Ostermarsch teil.

## Aktiver Widerstand vor Ort

---

Zum 20-jährigen Bestehen möchte ich dem Bremer Friedensforum im Namen der PDS Bremen Dank sagen für die bisher geleistete Arbeit und noch viel mehr Kraft wünschen, um die bevorstehende Arbeit zu bewältigen.

Bündnisarbeit in einer so breiten Bewegung wie der Friedensbewegung ist für alle nicht leicht. Sehr viele unterschiedliche Gründe sich für den Frieden zu engagieren werden hier vereint. Das Friedensforum muss sich gegen Vereinnahmung



*Mehrfach reisten Gruppen des Bremer Friedensforums in die Wittstocker Heide nach Brandenburg, wie hier Ostern 1998, rechts im Bild Armin Stolle. Die Auseinandersetzungen um die militärische Nutzung des so genannten Bombodroms gehen weiter. „Verteidigungsminister“ Struck ist längst noch nicht am Ziel.*

---

Eigentlich ist es ein trauriger Anlass, heute noch auf die aktuelle Bedeutung eines Friedensforums hinweisen zu müssen. Wir alle wünschen uns die Welt friedlicher und solidarischer und doch müssen wir jeden Tag aufs Neue feststellen, dass noch ein langer und schwerer Weg vor uns liegt.

Die PDS ist in ihrem Selbstverständnis und ihrer Programmatik eine antimilitaristische Partei und eine Partnerin der Friedensbewegung, ob im Deutschen Bundestag, wo sie bei allen Abstimmungen gegen den Einsatz der Bundeswehr gestimmt hat, oder als Mitorganisatorin von Demos und Aktionen auch hier in Bremen.

schützen, darf aber auch nicht allzu leichtfertig mit Bündnispartnerinnen umgehen.

Vielen in der Friedensbewegung ist in den letzten Monaten klar geworden, welche Bedeutung Friedenspolitik auch in Parlamenten hat, vor allem dann, wenn sie gänzlich fehlt. Zur Zeit erleben wir ein Wettrennen der Parteien um die bessere Ausstattung der Bundeswehr für Auslandseinsätze. Keine der im Bundestag vertretenen Fraktionen weist einen anderen Weg auf.

SPD und Bündnis90/Die Grünen haben sich zur Aufrüstung und der Beteiligung der Bundeswehr an Kriegen bekannt. Darüber kann auch ihr



*Klaus-Rainer Rupp  
Landesvorsitzender der PDS*

---

Nein zum Irakkrieg nicht hinwegtäuschen. Die „rot-grüne“ Bundesregierung plant bereits weitere und größere „Auslandseinsätze“ für die Bundeswehr. Dazu benötigt die Bundeswehr entsprechende Übungsplätze. Einer soll das „Bombodrom“ in der Prignitz sein. Hier ergänzen sich Friedensbewegung und die Arbeit in den Parlamenten und führen hoffentlich bald zum Erfolg. Der aktive Widerstand der Menschen vor Ort und die großartige Unterstützung aus weiten Teilen der Bundesrepublik haben viele wach gerüttelt. Gemeinsam mit Gemeindevertretungen und der Landesregierung in Mecklenburg-Vorpommern sind Klagen gegen das „Bombodrom“ geführt worden und haben immerhin bereits einen Aufschub erreicht.

Lasst uns auch in Bremen weiterhin für eine friedlichere Welt streiten:

Eine andere Welt ist nötig – eine andere Welt ist möglich!

**Klaus-Rainer Rupp**

## Handeln statt klagen und resignieren

Wir kamen aus den Debattierclubs der sechziger und siebziger Jahre, kannten alle ideologischen Finten, wussten, was wem dient und



*Hans-Günter Sanders (links) mit Dr. Diether Koch bei der Auftaktkundgebung am Hauptbahnhof wenige Tage nach dem 11. September 2001. In einem waren sich alle einig: So schrecklich die Attentate von New York und Washington auch gewesen sein mögen, niemand wollte einen militärischen Vergeltungsschlag der US-amerikanischen Regierung.*

warum der eine dieses, die andere jenes sagt. Analyse war unser tägliches und oftmals Haupt – Geschäft, und doch entstand im Herbst 1983 eine Vereinigung, die über alle spaltenden System – Fragen hinweg anmaßend und vereinfachend, fast frech ‚so!‘ oder eben ‚so nicht!‘ sagte: das Bremer Friedensforum.



*Hans-Günter Sanders eröffnete am 22. Juni 1986 die Veranstaltung der Abrüstungsinitiative Bremer Kirchengemeinden, des Friedensforums und weiterer Organisationen zum Jahrestag des Überfalls Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion: „45 Jahre danach – eine Verpflichtung zu Frieden und Verständigung mit der Sowjetunion“. Mit dabei: Prof. Juri Koshelew, Moskau (zweiter von rechts), Wladimir Popow von der sowjetischen Botschaft in Bonn (dritter von rechts) und Henning Scherf, damals Senator für Jugend und Soziales.*

Im November 1983 organisierten wir die Menschenkette zwischen dem ehemaligen ‚Russenlager‘ am Dammacker in Huckelriede und dem damaligen amerikanischen Konsulat am Präsident-Kennedy-Platz. Der berühmte ‚Doppelbeschluss‘ der NATO war wenige Tage zuvor vom Bundestag bestätigt worden, die Friedensbewegung

schien verloren zu haben. Nach der Demonstration dankten den Organisatoren viele Menschen für die Gelegenheit, ihrer tiefen Friedenssehnsucht Aus-



*Durch die Kornstraße, vorbei an der evangelischen Zionsgemeinde, zog die große Demonstration zum Antikriegstag 1985.*

druck gegeben haben zu können.

Gemeinsam hatten wir ein Zeichen gesetzt. Auch war über der Freude und der Bedeutung des gemeinschaftlichen Handelns die ideologisch geleitete Frage beantwor-

tet worden, ob man die Menschenkette überhaupt von zwei so unterschiedlichen Punkten wie Russenlager und US-Konsulat ausgehen lassen ‚dürfe‘, ohne damit die Gleichheit der Bedrohung durch ‚Pershings‘ und ‚SS 20‘ aufzuheben.

Noch ein kleiner persönlicher Nachsatz: Als ‚aktiver Friedensfreund‘ hätte ich mir Mitte der achtziger Jahre nicht vorstellen können, einmal in meiner eigenen öffentlichen Abrüstungsbemühung nachzulassen und mich mehr in anderen Feldern des gesellschaftlichen Le-

bens zu bewegen. Und doch ist es so gekommen.

Daher bin ich den Aktiven des Friedensforums heute sehr dankbar, dass sie meiner Hoffnung auf Abrüstung mit ihren Aktionen Ausdruck verleihen. Sie scheinen zu realisieren, was Martin Luther so formuliert: ‚Glauben (an den zeichenhaft immer wieder zu findenden Beginn himmlischen Friedens auf Erden) heißt: Trotzen!‘

**Hans-Günter Sanders**

## Endlich meinen Weg gefunden

---

Über die Mahnwache, die jeden Donnerstag auf dem Marktplatz steht, bin ich zum Friedensforum gekommen. Hier sind Menschen, die sich unermüdlich für Frieden einsetzen, die sich nicht scheuen, auch für kleinste Schritte immer wieder an die Öffentlichkeit zu gehen und mit anderen Menschen für Frieden und Freiheit in der Welt einzutreten. Dafür möchte auch ich im Friedensforum kämpfen. Ich habe endlich meinen Weg gefunden.

Jutta Scharrelmann



Jutta Scharrelmann (links) fand nach dem 11. September 2001 den Weg in das Bremer Friedensforum, rechts im Bild Inge Siemering, seit vielen Jahren in der Bremer Friedensbewegung dabei.

## Friedenspolitische Themen bleiben auf der Tagesordnung

---

Ich bin 1981 nach Bremen gekommen und habe einen Anlaufpunkt für friedenspolitische Aktivitäten gesucht. Diesen fand ich in der



„Politischer Treffpunkt“: in den 80er Jahren war die Landesgeschäftsstelle der Deutschen Friedens-Union im Grünenweg 14 auch das Büro des Bremer Friedensforums. Seit 1990 hat das Friedensforum seinen Sitz in der Villa Ichon am Goetheplatz 4.

DFU (Deutsche Friedens-Union). Dort traf ich viele aktive, demokratische Menschen, dort gab es Vorträge, dort wurden Aktivitäten geplant. Dort lernte ich Dietmar Tinnei, Ekke-

hard Lenz und Ernst Busche kennen und schätzen. Besonders gut erinnere ich mich an die Ostermärsche und Fahrradtouren nach Garlstedt. Dort

protestierten wir gegen die US-Garnison und das Panzergleis, die dort, trotz des Widerstandes, gebaut wurden und viel von der schönen Garlstedter Heide zerstört haben. In manchen Jahren sind wir trotz Wind und Hagelschauern mit 200 Radlern nach Garlstedt gefahren. Das waren schöne Aktionen, zusammen mit engagierten Leuten, mit Bewegung und Spaß. Irgendwann wurde dann das Friedensforum als größeres Bündnis

gegründet, aber da die Personen teilweise identisch waren, vermischte sich das für mich. Ekkehard Lenz und Ernst Busche stehen für mich bis heute für eine Vielzahl guter und wichtiger Friedensaktionen. Zusammen mit Joachim Fischer von der DFG/VK und den Mahnwachenfrauen am Marktplatz und sicher auch noch einigen anderen sorgen sie dafür, dass friedenspolitische Themen und Aktionen in Bremen auf der Tagesordnung bleiben.

Martin Schmidt

## Mahnwache auf dem Marktplatz – Hiroshima mahnt!

Immer am 6. August organisiert das Bremer Friedensforum auf dem Bremer Marktplatz eine Mahnwache zum Gedenken an die Opfer der Atombombenabwürfe über Hiroshima und Nagasaki. Um das mit Blumen ausgelegte PEACE-Zeichen versammeln sich bis heute Jahr für Jahr Menschen, um mit Ansprachen, Texten und Musik an dieses furchtbare Geschehen zu erinnern. Das war auch am 40. Jahrestag 1985 so.

Im Gegensatz zu heute forderte damals der Senator für Bildung, Wissenschaft und Kunst, Horst-Werner Franke, angesichts der auf deutschem Boden stationierten atomaren Vernichtungswaffen die Schulen



per Rundschreiben Nr. 131/85 auf, zu diesem Tag und zum Antikriegstag am 1. September „...im Rahmen der Friedenserziehung insbesondere die Themen: Beendigung jeglicher atomarer und konventioneller Rüstung, Verbot der militärischen Nutzung des Weltraumes, Abbau aller Europa bedrohenden Lenk Waffen und Raketen, Begrenzung des Rüstungsetats... zu Beginn des neuen Schuljahres zu behandeln“.

Für mich war beeindruckend: die lange Mahnwachennacht (24 Stunden!) und der Aufruf des Senators. Und 18 Jahre danach? Ich wünschte mir, dass Bildungssenatoren auch heute zu Abrüstung und zivilem Ungehorsam aufrufen!

Armin Stolle



Armin Stolle (rechts) gehörte – wie bereits am 6. Mai 1980 – auch 1998 zu den Gegnern eines öffentlichen Rekrutengelöbnisses in Bremen. Bürgermeister Henning Scherf sah es diesmal anders.



Die Mahnwache anlässlich der US-Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki gehört zu den traditionellen Veranstaltungen. Besondere Beachtung fand die Mahnwache 1995 gegen die französischen Atomwaffentests.



Pünktlich zur Hiroshima-Mahnwache 1988 brachte Ekkehard Lentz ein Stück verschrotteter SS-12-Rakete aus Kasachstan mit.

## Mehr gemeinsame Friedensarbeit in Bremen-Nord und Bremen-Stadt

Zur Festschrift für das Friedensforum kommt mir gerade ein Erinnerungssplitter: Noch heute habe ich das Bild vor Augen, wie Ernst Busche zum Ostermarsch nach Garlstedt einen Fahrradkorso anführt, die Friedensfahne dabei. Die Radler nehmen ihren ohnehin schon weiten Weg über Blumenthal/Kirche Himmelskamp, um sich dort mit den Nordbremern aus Lüssum und Bockhorn zu vereinigen und gemeinsam das Ziel bei Schmidts Kiefern anzusteuern. Diese Solidarität der Stadtbremer mit den Nordbremern hatte hohen Symbolwert. Bis heute ist das Verhältnis der Friedensaktivitäten von Bremen Stadt und Nord nicht so recht gelöst. Aus ganz praktischen Gründen kommen wir in Bremen-Nord nicht umhin, regional etwas auf die Beine zu stellen, so zum Beispiel die regelmäßigen Friedenskundgebungen freitags um 17 Uhr in der Vegesacker Fußgängerzone.

Ernst Uhl



*Pastor Dr. Ernst Uhl sprach auf zahlreichen Veranstaltungen der Friedensbewegung in Bremen, so bei der Antikriegstags-Kundgebung 1982 und den Ostermärschen 1996 und 2000 („Zivilcourage gegen Militärcourage“). Unser Archivfoto entstand 1976 bei einer Kundgebung gegen die Neutronenbombe vor dem damaligen US-Konsulat am Präsident-Kennedy-Platz, links im Bild Rolf Stelljes, rechts Ernst Busche.*

## Nicht nur reden sondern handeln

Im Bremer Friedensforum wird nicht nur diskutiert, sondern gelegentlich auch Hand angelegt. Die Friedensbewegung war nie nur „bierernst“, Friedensarbeit und Friedensaktionen haben stets auch Spaß gemacht, heute und in früheren Jahren. Die - zugegeben - symboli-

sche Zersägung von Pershing-II-Raketen und SS-20-Raketen im März 1987 (unser Foto) diente der öffentlichkeitswirksamen Vorbereitung des Ostermarsches. Mit dabei unter anderem: Martin Thomas, Mitglied der Bremischen Bürgerschaft/Die Grünen (Mitte), Gerd Rethmeier (links) und



Ekkehard Lentz. Die Realisierung des INF-Vertrages zwischen USA und Sowjetunion ließ den Traum Wirklichkeit werden.

Klaus Jakubowski

Wenn Farbe gefordert ist ...

Digitale Auflagendrucke bis DIN A3+  
Broschüren · Flyer · Handbücher · Präsentationen

Großformatdrucke bis 1,32 x 30m  
Banner · Fahnen · Messedisplays

Die kostengünstige Lösung, gedruckt von Ihren Daten.

[www.digitaldruck4u.de](http://www.digitaldruck4u.de)  
Tel. 0421 - 23 22 34 · Fax 23 21 19

## Rot-Grün macht Friedensbewegung nicht überflüssig – im Gegenteil!

Das Engagement für eine andere Politik und als Voraussetzung dafür eine andere Regierung war im Wahljahr 1998 beträchtlich. Entsprechend auch die Erwartungen und Hoffnungen nach der Abwahl der Regierung Kohl. „Deutsche Außenpolitik ist Friedenspolitik“, so hieß es in der Koalitionsvereinbarung zwischen SPD und Bündnis 90/Die Grünen und beflügelte die Träume von einem friedenspolitischen Neuanfang. Dies schien zunächst realistisch, hatte doch ein Koalitionspartner seine Wurzeln in der Friedensbewegung, Teile der Regierungsmannschaft demonstrierten sogar in der Vergangenheit für Frieden und Abrüstung mit.

Die Ernüchterung kam sehr schnell. Die Regierung war noch kein halbes Jahr im Amt, da beteiligten sich deutsche Soldaten zum ersten Mal seit dem zweiten Weltkrieg wieder an einem Angriffskrieg. Tornados der Bundeswehr bombardierten unter Bruch des Völkerrechts die Republik Jugoslawien. Anstelle des versprochenen Einsatzes für Krisenprävention und friedlicher Konfliktregulierung rückte das Streben nach militärischer Mitsprache und Macht-

ren Mitteln zu legitimieren. Sie verschwieg Fakten und verbreitete erfundene Gräueltaten. Von Konzentrationslagern in Stadien, aufgeschlitzten Bäuchen schwangerer Frauen und gegrillten Föten war die Rede, vorgetragen von Leuten, die Unterstützung verlangten, weil man

Die Friedensbewegung ist jetzt – wenige Monate nach den Massenaktionen gegen den Irak-Krieg – dabei, sich wieder besser zu formieren, sich zu verbreitern und eine längerfristige Perspektive zu entwickeln. Wichtig ist es, den Protest gegen den Krieg in die Mitte der Gesellschaft



*Der Krieg gegen Jugoslawien stellte eine Zäsur in der deutschen Außenpolitik und in den Reihen der Friedensbewegung dar. Mit Plakatwänden und anderen Aktionen protestierte das Friedensforum gegen den ersten Kriegseinsatz deutscher Truppen nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Antonie Brinkmann (rechts, mit ihrer Tochter Katharina Krebs) leitet die AG Jugoslawien im Friedensforum.*



*Dr. Joachim Schuster (links), heute SPD-Bürgerschafts-abgeordneter, war in den 90er Jahren maßgeblich an der Politikentwicklung des Friedensforums beteiligt.*

demonstration auch außerhalb des NATO-Gebietes. Weder die UNO noch die OSZE wurden vor der Bombardierung gefragt und damit entscheidend geschwächt. Statt, wie versprochen, zur weiteren Zivilisierung der internationalen Beziehungen beizutragen, sorgte die Berliner Regierung dafür, den Krieg wieder zur Fortführung der Politik mit ande-

ren Mitteln zu legitimieren. Sie verschwieg Fakten und verbreitete erfundene Gräueltaten. Von Konzentrationslagern in Stadien, aufgeschlitzten Bäuchen schwangerer Frauen und gegrillten Föten war die Rede, vorgetragen von Leuten, die Unterstützung verlangten, weil man

sich kannte und angeblich nach wie vor für die Sache des Friedens und der Menschenrechte stritten. Dieser Bruch in der deutschen Nachkriegspolitik führte auch zum Bruch innerhalb von Organisationen, lähmte den Widerstand und bewirkte beträchtliche Zerwürfnisse etwa innerhalb der Gewerkschaften und der Kirchen. Es kam in der Folgezeit zwar zu zahlreichen Aktionen der Friedensbewegung. Alles in allem aber erschwerte die Tatsache, dass das Trio Schröder, Scharping, Fischer dem Irrglauben verbreitete, politische Lösungen ließen sich mit militärischen Mitteln erzwingen, wenig Raum für friedliche Konfliktlösungen.

zu tragen und dort zu verankern. Erschwert wurde das bisher durch die Zerrissenheit unserer Gesellschaft in der Frage Krieg und Frieden, ausgelöst durch die Kriegsabenteuer ehemaliger Friedensbewegter.

Regelmäßige Veranstaltungen mit einer stabilen Beteiligung haben den „Bundesausschuss Friedensratschlag“ als eine wichtige Formation der deutschen Friedensbewegung herausgebildet. Der Schwerpunkt liegt dabei zweifellos in der basisorientierten Verankerung: Hier kommen die Gruppen, wie auch das Bremer Friedensforum, zusammen. Wir wollen der gesellschaftlichen Militarisierung entgegenzutreten und der friedenspolitischen Arbeit in Zukunft wieder mehr Gewicht verleihen. Wer kann das in Bremen besser als das Bremer Friedensforum?

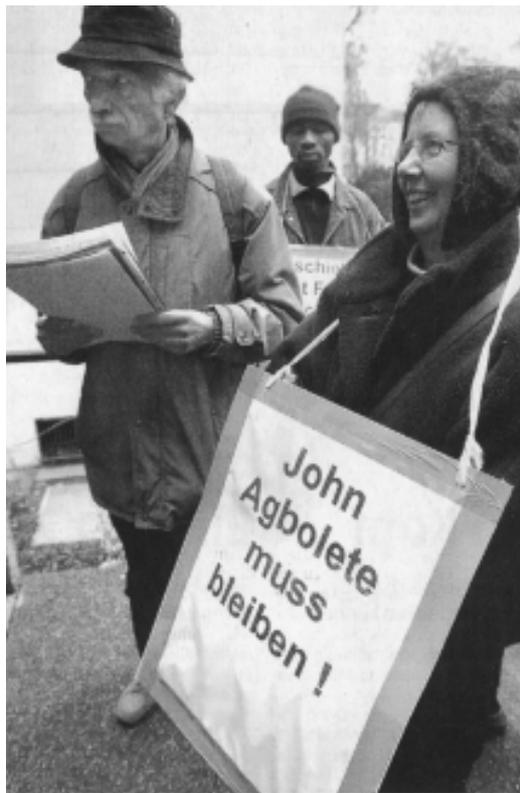
**Horst Trapp und Willi van Ooyen,**  
Frankfurt/Main, Bundesausschuss  
Friedensratschlag

## Der Jugoslawienkrieg, eine „verrückte Idee“ – und heraus kam ein Konsulat

Der Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen in Jugoslawien 1991 stellte auch eine große Herausforderung für uns Friedensbewegte dar. Staats- und Regierungschef in Belgrad war damals der Serbe Slobodan Milosevic, der nach dem Tode Titos dessen Nachfolge angetreten hatte. Ihm wurde die Hauptschuld an dem langen, blutigen Vertreibungskrieg angelastet, der im April 1999 im Bombenkrieg der NATO, dem so genannten Kosovo-Krieg gipfelte,

Was als Bürgerkrieg gegen die örtlichen Apparate der Belgrader Zentralregierung begonnen hatte und zum Flächenbrand geworden war, löste in der europäischen Friedensbewegung zunächst starke Irritationen, dann Ratlosigkeit aus, was vom antikommunistischen Feindbilddenken wesentlich mitverursacht wurde und daher ein wirksames Friedensengagement jahrelang erschwerte. Hinzu kam, dass die Partei Bündnis 90/Die Grünen plötzlich Militäreinsätze in Bosnien und anderswo befürwortete und später in der Bundesregierung sogar die Bombardierungen mittrug. Im Mai 1999 gründeten über 200 Menschen – darunter Aktive des Friedensforums – das Bündnis „Bremerinnen und Bremer gegen den Krieg“. Es initiierte Demonstrationen, Unterschriftensammlungen, Mahnwachen und Veranstaltungen.

Während der langen militärischen Auseinandersetzungen seit 1991 bildeten sich in ganz Jugoslawien Antikriegs- und Versöhnungsgruppen, die von Organisationen wie „Ohne Rüstung leben“ und „Pax Christi“ wesentlich unterstützt wurden. Der frühere Bremer Bürgermeister Hans Koschnick, spielte in Mostar als Vermittler zwischen den verfeindeten Volksgruppen eine wichtige Rolle. Er war von der EU in die fast völlig zerstörte Kulturmetropole entsandt worden, wo er mehrere Jahre versöhnend zwischen den Ethnien wirkte und den Wiederaufbau von Schulen, Kindergärten und anderen sozialen Einrichtungen organisierte. Damals entging er zweimal nur



*Wieland von Hodenberg (links) war als „Konsul“ für die weit über Bremen beachtete symbolische „Geistige Republik Zitzer“ aktiv und setzt sich heute im Friedensforum vor allem für Asyl- und Menschenrechtsfragen ein. Unser Foto zeigt ihn bei einer Aktion für das Bleiberecht von John Agbolete in Bremen.*

knapp Anschlägen auf sein Leben.

Weniger schlimm erging es FriedensfreundInnen in der serbischen Vojwodina, die eine Gruppe von 200 Kriegsgegnern direkt vor Ort unterstützten. Im Mai 1992 weigerten sich die männlichen Einwohner der 2000-Seelen-Gemeinde Tresnjevac/Oromhegyes nahe der ungarischen Grenze, am Krieg teilzunehmen und gründeten in der einzigen Dorfkneipe (Pizzeria) die „Geistige Republik Zitzer“. Sie verstand sich als „grenzübergreifendes Staatswesen ohne territoriale Ansprüche“, allerdings mit eigener Verfassung, und damit als geistiges Band zwischen allen Menschen weltweit, die Militärdienste jeglicher Art ablehnten. Während Panzer das Dorf vorübergehend umstellt hatten und es zu zerstören drohten, solidarisierte sich das Bremer Friedensforum mit den Bedrängten – und gründete 1994 zusammen mit hochrangigen

„Regierungsmitgliedern“ aus dem Friedensdorf in der Villa Ichon das erste „Konsulat“ in der Bundesrepublik. Zum „Konsul“ wurde der Verfasser dieses Beitrages ernannt, der dem Friedensforum seit seiner Gründung angehört. Die „Regierung“ in Tresnjevac und ihre Auslandsvertretungen vermittelten weltweit über 8000 „Staatsbürgerschaften“. Das Bremer Konsulat steuerte etwa 500 bei. Im Februar 1995 wurde der „Geistigen Republik Zitzer“ der Friedenspreis des Helmut-Michael-Vogel-Bildungswerks in Nürnberg verliehen.

Das „Konsulat“ organisierte Veranstaltungsrundreisen von jugoslawischen FriedensaktivistInnen durch die Bundesrepublik mit. Auf dem Höhepunkt der Repressionen gegen führende Mitglieder der „Geistigen Republik“ fand im Kulturzentrum Schlachthof in Zusammenarbeit mit Studenten der Kunsthochschule ein Benefizkonzert statt. Der „Konsul“ und andere Mitstreiter aus dem Friedensforum unterstützten gleichzeitig Deserteure und

setzten sich in zahlreichen Appellen an den Senat für deren Aufnahme und Betreuung in Bremen ein. Als Vorbild dienten andere deutsche Städte wie Osnabrück und Münster. Ein Schwerpunkt war stets auch der Einsatz für die Menschenrechte und gegen die Abschiebung von Asylsuchenden. Die „Regierung“ in Tresnjevac gibt es inzwischen nicht mehr, aber das Vermächtnis lebt weiter, und der politische Kampf für Frieden und Menschenrechte wird in ihrem Sinne fortgesetzt. Das „Konsulatschild“ mit dem „Staatswappen“, drei Billardkugeln und eine ange-deutete kreisrunde Pizza in Anlehnung an den Geburtsort Zitzers, zielt weiterhin den Eingang der Villa Ichon am Goetheplatz 4.

**Wieland von Hodenberg**

*Selig sind, die Frieden stiften,  
denn sie werden Gottes Kinder  
heißen.*

Math. 5, 9

Nach dem Schrecken und Entsetzen des Zweiten Weltkrieges, im Angesicht der Gräueltaten der Nazis und ihrer abermillionen Opfer hat die Weltchristenheit 1948 formuliert: *Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein.*

An der Bruchstelle zwischen Ost und West haben evangelische Christen in Deutschland diese Feststellung immer auch als Gebot verstanden, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um den Wahnsinn des Rüstungswettlaufes von Ost und West zu stoppen. Dieser Strömung im deutschen Protestantismus habe ich mich immer besonders verpflichtet gefühlt. Ich nenne nur einige Namen: Hans – Joachim Iwand, Martin

Niemöller, Heinz Kloppenburg, Renate Riemeck, Gustav Heinemann.....

Mit dem NATO-Doppelbeschluss zu Beginn der achtziger Jahre schien Europa auf einen atomaren Abgrund hinzusteuern. Viele Menschen, gerade auch die Wachen und Aufgeweckten, waren voller Angst. Für diese Ängste schien es in der Öffentlichkeit keinen Raum zu geben. Bis auf die Grünen versagten sich die Parteien dem Gespräch mit der verbreiteten Furcht im Lande. Überall entstanden Initiativen, Gemeinschaften, Gesprächskreise. Diese teilweise aufgeregte Debatte zu bündeln, sie auf friedenspolitisch machbare Ziele hin zu orientieren und sich gegenseitig bei den Aktionen zu beraten, diente das Bremer Friedensforum, das wiederum eng verknüpft war mit den bundesweiten Koordinierungsbemühungen.

Mein friedensethisches Anliegen, meine Ängste um die Zukunft unseres Landes und dieser Welt und mein Wille, mich nicht in private Resignation treiben zu lassen, haben mich aktiv im Bremer Friedensforum mitarbeiten lassen. Das Miteinander verschiedenster Menschen aus unterschiedlichen Milieus und geprägt



*Louis-Ferdinand von Zobeltitz sprach auf zahlreichen Veranstaltungen der Friedensbewegung. Unser Foto entstand 1986 im Bürgerhaus Weserterrassen.*

von unterschiedlichen weltanschaulichen und religiösen Bindungen faszinierte mich damals sehr. Es gab eine große Offenheit füreinander, weil alle das Ziel im Auge hatten: *Weniger Rüstung – mehr Frieden – größere Gerechtigkeit in der Welt.*

Das Bremer Friedensforum hatte damals das Anliegen der schon seit Jahren aktiven Friedensbewegten gegen Wiederbewaffnung und Atomwaffen aufgegriffen und auf eine neue, mehr Menschen ansprechende Ebene gebracht. Dass Europa in der Phase des heißen kalten Krieges und der Hochrüstung nicht im Krieg unterging, lag meines Erachtens an der in der Bevölkerung stark verankerten Friedensbewegung, die lautstark den Skandal der Überrüstung benannte und auf Alternativen zu einer platten Politik der Stärke drängte. Ich habe in den siebziger

und achtziger Jahren vielleicht manches falsch gesehen und auch falsch gemacht. Doch ich bin nach wie vor der festen Überzeugung, dass der Einsatz für eine friedenspolitische Offensive, für Abrüstung, für die friedliche Koexistenz und für die Politik des Wandels durch Annäherung im Grundsatz richtig war.

Mit dem Zusammenbruch des Sozialismus wurde Mitteleuropa eine relativ ruhige Lage beschert. Doch der Krieg in Jugoslawien und jetzt im Irak, der Krieg im Nahen Osten und der heraufziehende Konflikt mit dem Iran zeigen, dass diese Welt noch immer von Hochrüstung und Krieg bedroht ist. Der Terror ist eine giftige Blüte auf diesem Sumpf der Gewalt und der Hochrüstung.

Es liegt deshalb auf der Hand, dass es so etwas wie das Bremer Friedensforum auch weiterhin geben muss. Die Ächtung der Landminen, das Verbot des Rüstungsexportes und hier vor allem das der Kleinwaffen, die einen Kontinent wie Afrika im Augenblick ins Chaos stürzen, und Widerstand gegen den militaristischen Politikansatz, Terror mit Krieg bekämpfen zu wollen, sind die heutigen Aufgaben. Ob es gelingt, Jugendliche und Studierende sowie Hilfsorganisationen wie das Rote Kreuz oder terre des hommes mit in die Arbeit des Bremer Friedensforums zu integrieren, wird über seine Zukunft entscheiden.

Louis-Ferdinand von Zobeltitz,  
Pastor

## Zu den nächsten Schritten der Friedensbewegung nach dem Irak-Krieg

1. Die Friedensbewegung darf nach dem militärischen Ende des Irak-Krieges nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Mit zahlreichen Aktionen vor und nach dem Kriegsbeginn ist die Friedensbewegung aus dem Schatten der 80-er Jahre herausgetreten und hat sich als außerparlamentarische Kraft im politischen Kräftespiel der Bundesrepublik Respekt verschafft. Diesen positiven Gesamteindruck gilt es zu bewahren. Das wird schwer genug, wie die teilweise negative Resonanz in den Medien nach den Ostermärschen 2003 beweist.
2. Für die Friedensbewegung ist selbstverständlich, dass ihr Widerstand gegen Rüstung und Krieg weiter gehen wird. Wir wollen, dass eine neue Ära „präventiver“ Kriege zur Durchsetzung globaler Machtinteressen verhindert, dass Konflikte in Zukunft ausschließlich mit politischen Mitteln gelöst und die Rüstungsexporte endlich gestoppt werden!
3. Die Friedensbewegung kann an einer relativ stabilen Antikriegs-Haltung und an teilweise kritischen Einsichten über die Hintergründe des Kriegskurses der USA anknüpfen. Zu vertiefen sind insbesondere Fragen, die sich mit der spezifischen Interessenlage der USA und Europas befassen, die den Irak-Konflikt im Kontext imperialer Weltmachtstrategien betrachten, die deutsche Rolle im europäischen und transatlantischen Kräftespiel untersuchen, grundsätzlich nach der Rolle und Wirkungsweise der Institutionen der Vereinten Nationen und der Bindungskraft des Völkerrechts (einschließlich des Grundgesetzes) fragen und schließlich zivile Alternativen nicht-militärischer Prävention herausarbeiten.
4. Deutlich wurde während des Irak-Krieges, dass die deutsche Friedensbewegung Teil einer weltweiten Bewegung gegen Krieg und neoliberale Globalisierung ist. Ohne auf weltweite Organisationsstrukturen zurückgrei-

fen zu können, hat sich mittels Nutzung der modernen Kommunikationstechnologien eine nicht nur virtuelle „Internationale des Friedens“ etabliert. Friedensorganisationen sollten künftig ihre nationalen und internationalen Kontakte ausbauen (Internet-Kommunikation, gegenseitige Besuche usw.).

### 6. Beispiele könnten sein:

- Das Ziel einer Beseitigung und Unschädlichmachung von Massenvernichtungswaffen und ihrer Trägersysteme sollte nicht nur für den Irak, sondern für alle Staaten geltend gemacht werden. Waffeninspekteure also auch in die USA, nach Großbritannien, Frankreich, Russland, China, selbstverständlich auch



*Ekkehard Lentz leitete 1985 die Ostermarsch-Kundgebung auf dem Marktplatz, rechts Peter Höltje, der für den DGB-Kreis Bremen sprach. Eine der damaligen Losungen „Stoppt den Rüstungshaushalt und den Sozialabbau“ ist aktueller denn je.*

5. Erfahrungsgemäß lässt der Widerstand einer Bewegung nach, wenn ihr unmittelbares Ziel nicht erreicht wurde. Von daher ist die jetzige Situation nicht neu. Dies war der Fall nach der Stationierung der Mittelstreckenraketen im November 1983, nach dem Beginn des Golfkriegs 1991 und nach dem Beginn des Afghanistan-Krieges im Oktober 2001. Es ist generell schwer, einem solchen „Abschlaffen“ der Bewegung vorzubeugen. Die Friedensbewegung muss ihre Alternativen zum Krieg deutlicher zum Ausdruck bringen, ihre Anti-Haltung (die muss natürlich bleiben!) also durch ein Pro ergänzen. Dieses Pro sollte konkrete politische Inhalte und Ziele formulieren.

nach Deutschland! Rüstungsproduktion und Konversion sowie Rüstungsexporte müssen wieder Thema der Friedensbewegung werden – gerade auch in Bremen. Mit der neuen Broschüre „Rüstungsstandort Bremen“ haben wir bereits einen ersten lokalen Beitrag dazu geleistet und an frühere Arbeiten angeknüpft.

- Der Demilitarisierung des Irak muss die Abrüstung anderer Länder der Region folgen. Regionale Sicherheit im Nahen Osten wird langfristig nur auf der Basis gleichberechtigter Beziehungen zwischen strukturell angriffsunfähigen Staaten (einschließlich eines palästinensischen Staates) herzustellen sein. Das israelisch-palästinensische Problem bleibt eine Schlüsselfrage für die Zukunft des Nahen Ostens.

- Ähnlich verhält es sich mit der Forderung, dem internationalen

Recht mehr Geltung zu verschaffen. Das strikte Gewaltverbot der Charta der Vereinten Nationen und die universellen Menschenrechte müssen von allen Staaten respektiert werden. Es gilt, die völkerrechtlichen Standards und die Institutionen der Vereinten Nationen zu verteidigen.

- Geht es nach dem Willen der Regierungen der führenden europäischen Staaten, so soll als Konsequenz aus dem transatlantischen Konflikt um den Irakkrieg nun der europäische Pfeiler „gestärkt“ werden. Hierzu soll die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik weiterentwickelt werden zu einer „Europäischen Verteidigungsunion“.

Europa braucht keine weiteren Eingreif- und Interventionstruppen; Europa braucht viel mehr politische Initiativen zur zivilen Konfliktprävention.

- Viel stärker ins Blickfeld muss auch die Forcierung des Umbaus der Bundeswehr zu einer Angriffsarmee gerückt werden. Die aus dem Jahr 1992 stammenden Verteidigungspolitischen Richtlinien wurden inzwischen überarbeitet und geben eine – höchst gefährliche – Richtung vor. Die Kriterien 5 und 6 lauten: „Für die Bundeswehr stehen Einsätze der Konfliktverhütung und Krisenbewältigung sowie zur Unterstützung von Bündnispartnern auch über das

Bündnisgebiet hinaus im Vordergrund... Die ausschließlich für die Landesverteidigung vorgesehenen Fähigkeiten werden in aktiven Strukturen nicht länger benötigt.“ Fazit:

Verteidigung ist out – Angriff in!

- Schließlich sollten die vorhandenen Teileinsichten der Bevölkerung in

ren mit Attac-Gruppen und mit anderen globalisierungskritischen sozialen und politischen Bewegungen könnten eine außerordentliche Bereicherung darstellen.

- Das Bremer Friedensforum, das in diesem Jahr seinen 20. Gründungstag begeht, berät über die Folgen des Irak-Krieges und die Perspektiven für das eigene Handeln: Ist der Irak-Krieg Auftakt für weitere neo- imperiale Angriffskriege der einen Supermacht, wie es US-Hardliner mit Vorwürfen gegen Syrien und Iran bereits vorgeben? Wie kann gemeinsam mit Umweltgruppen Druck für eine Wende hin zu regenerativen Energien entwickelt werden, um Öl und Gas als Kriegsursachen zu überwinden? Und wie kann man gemeinsam mit der Bewegung der Globalisierungskritiker für eine gerechte Nord- Süd-Politik und fairer Kooperation mit den Ländern der arabisch-islamischen Welt sorgen, so dass der Hass auf „den Westen“ vermindert wird? Wie können die Vereinten Nationen als eigenständige Organisation gegenüber den USA erhalten bleiben und letztere wieder zur multinationalen Politik gezwungen werden? Und wie ist die rot-grüne Regierung davon abzubringen, als „Konsequenz“ aus der militärisch-politischen Arroganz der USA die gleiche falsche Politik mit der Aufrüstung Europas zu betreiben?

(Auszüge aus einem Impulsreferat von Ekkehard Lentz bei den Selbstorganisationstagen-Tagen „Eine solidarische Welt ist möglich!“ am 27. April 2003 in Bremen)

## Großdemo gegen Krieg

(gum) So einen Andrang wie gestern auf dem Rathausplatz, ist man sonst nur bei Meisterfeiern von Werder Bremen gewohnt: Dicht gedrängt demonstrierten nach Angaben der Polizei rund 7.000 Menschen – mit Plakaten, Trommeln und Pfeifen ausgerüstet – gegen einen möglichen

Irak-Krieg. Dem Aufruf des Bremer Friedensforums zur Großdemo waren laut Organisatoren 50 Initiativen und Organisationen gefolgt. Das Ziel der Kundgebung formulierte Friedensforum-Sprecher Hartmut Drewes: „Wir wollen keinen Krieg, auch nicht unter UN-Mandat.“



**Dichtes Gedränge auf dem Marktplatz: Gestern demonstrieren rund 7.000 Menschen gegen einen Irak-Krieg. Foto: Schlie**

*Weser Report vom 9. Februar 2003*

Der militärischen Supermacht USA ist nicht dadurch beizukommen, dass man selbst versucht, auf demselben Gebiet „gleichzuziehen“. Das Bremer Friedensforum sieht darin eine grundverkehrte Weichenstellung.

globale ökonomische und ökologische Zusammenhänge genutzt werden, um praktikable Alternativen zum verschwenderischen und zerstörerischen Kapitalismus zu diskutieren. Gemeinsame Diskussionsfo-



Bremer Friedensforum

Villa Ichon - Goetheplatz 4 - 28203 Bremen

Telefon/Fax 0421-3961892 oder 6441470 oder 355816

E-Mail: [Bremer.Friedensforum@gmx.de](mailto:Bremer.Friedensforum@gmx.de) [www.bremerfriedensforum.de](http://www.bremerfriedensforum.de)

Spendenkonto: SEB Bank Bremen, BLZ 290 101 11, Konto- Nr. 1028528800

Redaktion: Hartmut Drewes und Ekkehard Lentz

Gestaltung und Druck: Wolfgang Zimmermann, Bremen, [wozi@wozi.de](mailto:wozi@wozi.de)